AB
50B12
k.3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-211972-p0001-8

F. 6. 101

2 N. 8. 54.

II 2 d 500.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-211972-p0002-4

N. Spr. 47.

Maschklappe
comp. m. febr. 1751.
constr. n. at. 3. 98 h.
legat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-211972-p0003-9

LA FEMME

JALOUSE

die eifersüchtige

Ehefrau

ein

Lustspiel

von

drey Aufzügen

aus dem Französischen des Herrn Jolly
übersezt

Femina molle Genus

Franckfurt und Leipzig
verlegts Georg Peter Monath 1750

L57, 1

Vorbericht.

Es hat mich längst Wunder genommen, daß noch kein deutscher Witzling darauf verfallen, die fast allgemeine weibliche Schwachheit der Eifersucht in einem Lustspiele anzugreifen, da sich doch Schöpfer von weit lächerlichren Characktern gefunden. Ich habe also die deutsche Bühne durch gegenwärtige Uebersezung der eifersüchtigen Ehefrauen bereichern wollen; gesezt auch, daß sie mir es keinen Dank wüßte, so habe ich doch das meinige darzu beygetragen, vollends alles trockene, schmuzige und schlechte von ihr zu verdringen. So viel bin ich versichert, daß dieses Stück auf dem Theater eine gute Würkung haben muß; Ehrliche Männer und vernünftige Weiber werden Flamminiens rasende Schwäche belachen, diejenigen Frauen aber sich schämen; welche von ihrer Krankheit bereits angestecket sind. Die

Erfindung des ganzen Lustspiels haben wir dem berühmten Riccoboni zu dancken, der sich durch Schriften so bekant, als auf dem Italienischen Theater zu Paris unter dem Namen Lelio beliebt gemacht; das Cannevas oder den Entwurf davon übergab er dem Herrn Jolly, welcher ihn so dann, unter möglichster Beobachtung der erforderlichen Einheiten in Verse und gegenwärtige Gestalt brachte; den 11. Dec. 1726. führten es die Königl. Comödianten zum ersten male mit vielen Beyfalle auf, und die öfftern Wiederholungen desselben leisten von seiner Güte gleichsam eine Bürgschaft. Wie ich mir schmeichle, so wird meine Verdeutschung niemand den Ohren-Zwang verursachen, indeme ich mich nicht sklavisch an den Text gebunden oder wörtlich übersezt, welches ich (und besonders in Lustspielen) mehr für einen Fehler als eine Tugend halte; doch muß man durch ein zu schlüpfriges Uebersezen und durch zu viele eigene Zusäze dem Original nichts von seinen wesentlichen und innerlichen Schönheiten benehmen.

Per-

Personen.

Flamminia, Lelios Ehefrau.
Lelio.
Silvia, Marios Ehefrau.
Mario.
Pamphil, Marios Nebenbuhler.
Geronte, Flamminiens Vater.
Colombine, ihr Mädgen.
Valentin, Lelios Bedienter.
Frontin, Silviens Diener.
Zwey Lakeyen.
Ein Tagelöhner.

Der erste Aufzug.

Erster Auftritt.

Flamminia wirft sich, ohne was zu sagen in Stuhl; Lelio geht im Schlafrocke voll Gedanken herum; Valentin stehet von fern.

Valentin.

Herr!

Lelio.

Nun, was giebts?

Valentin.

Hier werd ich wohl nichts nütze seyn,
Drum will ich gehn;

Lelio.

Wohin?

Valentin.

Das weiß ich selbst nicht;

Lelio.

Nein!
Du siehest wohl, daß ich mich will anziehn;

Valentin.

gut.

Flamminia.

Verziehe,
Gieb dir, daß du mich hörst, dafern du willst, die Mühe.

Valentin.

Ich bitte, sagen sie wie lang es etwan währt;
Denn in der That ich bin schon hungrig als ein Pferd.
Und ist es gleich noch früh, will auch der Durst schon quälen,
Madam, drum bitt ich . . .

Flamminia.

Nun, was hast du zu befehlen?

Valentin.

Ich bitte sie, Madam, im Zank hübsch kurtz zu seyn.

Lelio lacht:

Ha! ha!

Flamminia.

Gewiß, euch läßt die Spötterey recht fein.

Le-

Lelio.

Geschwinde, fort, mein Kleid! wie lange willstu stehen?

Flamminia.

Mein Schatz, ihr habt ja wohl recht nöthig auszugehen?

Lelio.

Nicht so sehr, als ihr denkt.

Flamminia.

O, sprecht nur frey heraus.

Lelio.

Was wollt ihr denn?

Flamminia

Geht nur, ihr seyd nicht gern zu Haus!

Lelio.

Wohin?

Flamminia.

Zu der, der ihr das Herze können schenken.
Zwar, einem hübschen Mann kan man das nicht verdenken.

Lelio.

Ihr wißt, zur Eifersucht gab ich die ganze Zeit.
Die wir verehligt sind, euch nie Gelegenheit.
Entschlagt der Grillen euch, die eure Ruhe stören.

Flamminia.

So hab ich denn nicht Recht?

Lelio.

Nein, ich kann es beschwören.

Flamminia.

So wisset dann, daß es nicht wenig mich verdrüßt,
Daß ihr diß Zimmer hier so sorgfältig verschlüßt.
Wer ist darinnen?

Lelio.

Ach! das kan ich euch nicht sagen;
Ich bitt euch, was ich kan, mich darum nicht zu fragen.

Flamminia.

Sag ichs doch; oh, es wird mir durch mein Herz entdeckt,
Daß in demselben die, so euch verführet, steckt.

Lelio.

Ihr thut mir Unrecht an, ihr könnt euch drauf verlassen;
Dafern ich untreu bin, will ich vor euch erblassen.

Flamminia.

Ihr wißt, ich liebe nur Sanftmuth und Freundlichkeit.

Valentin, bey Seite.

Das sieht man.

Flamminia.

Aber ihr, ihr treibet mich zu weit.
Gestehet es nur frey und setzt mich ausser Sorgen;
Nicht wahr, ein Weibsbild ist im Zimmer hier verborgen?

Lelio.

Ihr irret, sag ich euch.

Flamminia.

So macht dann auf!

Lelio hitzig.

Ihr seyd,
Wenn ihr auf dieses dringt, warhafftig nicht gescheid.

Flamminia.

Wie, nichts gescheid! ja, ja, so gehts uns armen Frauen,
Wenn wir die Heftigkeit der Liebe lassen schauen;
Und wenn wir Eifers voll, ja, weinend uns bemühn,
Ein uns zu liebes Herz vom Irrweg abzuziehn.
Allein, ihr könnt mir itzt den Argwohn noch benehmen,
Dafern ihr aufmacht.

Lelio.

Glaubt, ich fühl ein heimlich Grämen,
Daß ich, mein Kind, euch nicht hierinn vergnügen kan;
Doch, es kan nicht geschehn; all meine Ehr liegt dran.

Flam-

Flamminia.

Ja freilich wohl, geschäh dann eurer Ehre wehe,
Wenn man den Gegenstand von eurer Untreu sähe.
Die habet ihr genug seit einger Zeit gezeigt;
Ja, ihr habt euer Herz ganz von mir abgeneigt.
Ich bin euch höchst verhaßt, die Gunst hat sich verlohren,
Die ihr mir schuldig seyd, die ihr mir zu geschworen.
Wie unrecht hab ich doch bey meiner Wahl gethan!
O, Ungetreuer, glaubt ∴

Lelio, zum Valentin.

Mach fort, und leg mich an!

Flamminia.

Glaubt nur, ich räche mich, ich will euch dafür bürgen,

Lelio.

Was machstu, Schlingel?

Valentin.

Was!

Lelio.

Willstu mich denn erwürgen?

Valentin.

Ich? Nein, ich mach es ja so niedlich und subtil,
Flamminia, wenn sich Lelio bespiegelt,
In diesem Putz erreicht ihr sicher euer Ziel;
So müßt ihr wohl den Blick der Schönen auf euch ziehen;
Euch zu verschönern muß ich mich doch wohl bemühen,
Hier diese Locken sind ja nicht recht schön und kraus.
(Sie thut, als wollte Sie seine Parucke in Ordnung bringen, ruiniret aber dieselbe)

Valentin.

Ey, ey, das ist ein Weib!

Lelio, wirft sich in Stuhl.

Ich geh nunmehr nicht aus.

Flamminia.

Bleibt nur, ich mach euch Platz; doch glaubt, daß ich noch heute,
Euch ungetreuen Mann ein häßlich Bad bereite.

Lelio.

Nur hin!

Flamminia.

Denkt, daß ich euch nicht ruhig lassen kan.

Lelio.

Ich weiß.

Flamminia.

Ich fang mit euch zu proceßiren an.

Lelio.

Schon gut.

Flamminia.

Schon gut? Nein, nein, sehr übel sollt ihr sprechen,
Ich will mich schon an euch und euerm Kaltsinn rächen.

Lelio.

Vielleicht.

Flamminia.

Das Recht befreyt gewiß mich von der Qual.

Lelio.

Ey ja!

Flamminia.

Ich sprech euch itzt zum allerletzten mahl.

Lelio.

Ich zweifle.

Flamminia.

Man soll uns gleich von einander scheiden.

Lelio.

Seht zu!

Flam-

Flamminia.

Von euch krieg ich, ihr müßt es schweigend leiden,
Den Brautschatz dann zurück.

Lelio.

Nachdem es kömmt!

Flamminia.

was! ihr
Ganz krieg ich ihn heraus, ich bin euch gut dafür;

Lelio.

Ich glaub es.

Flamminia.

Nur Geduld! ihr sollt bald anders sprechen;
Ja glaubt nur, könnt ich mich noch besser an euch rächen,
So thät ich es; lebt wohl!

(Sie läuft entrüstet ab.)

Der zweyte Auftritt.

Lelio, Valentin.

Valentin schreyet sehr.

Herr!

Lelio.

* * * Nun!

Valentin.

Ich höre noch,
Ich dacht, ich wäre taub,

Lelio.

Laß mich zu frieden doch!

Valentin.

Gewiß, mein Herr, ihr seyd geduldger Männer Zierde!
Das böse Weib ist euch doch eine rechte Bürde.

Lelio.

Was ist zu thun?

Valentin.

Ja, ja, in solchem Falle wär
Dem klügsten Ehmann auch die Wahl zu treffen schwer.
Doch weiß ich nicht, warum es nicht vom Mann geschehen,
Daß für diß Uebel er sich nicht hat vorgesehen.

Lelio.

Ohnfehlbar hat ers mit in deren Zahl gesezt,
Für die kein Mittel hilft, so sicher mans auch schätzt.

Valentin lacht.

Ha! ha!

Lelio.

Was lachstu denn?

Valentin.

Der Dummheit muß ich lachen,
Doch laßt uns beiderseits ein wenig Glossen machen.
Sinnt ihr hier, ich denk dort der Sache nach; ; ; Wenn ; ; ; Nein ; ; ;
Doch aber scheinet es für Männer gut zu seyn.
Wenn sie diß Mittel ; ; ; Nein das tauget nicht den Teufel.
Habt ihr eins?

Lelio.

Nein.

Valentin.

Nur still! ich hab es ohne Zweifel.
Es lebe, wer geschickt gleich was erfinden kan!
Ihr hörtet sie mein Herr gar zu gedultig an.
Ich wußte mich dabey vor Hitze kaum zu lassen,
Glaubt mir ; ; ; das Mittel ist euch doch nicht schwer zu fassen?
Ich weiß, ihr werdet es hinfort zu Hülfe ziehn.
Ich hab es oft gebraucht.

Lelio.

Verlaß mich Valentin.

Der dritte Auftritt.

Lelio allein.

Wohl mir, ich habe mich nun jedermann entrissen;
Ich muß zur Sicherheit itzt alles wohl verschliessen.
Freund Mario!

Der vierte Auftritt.

Mario, Lelio.

Mario giebt den Schlüssel über die Thüre heraus.

Hier ist der Schlüssel!

Lelio.

Komm hersür!

Mario.

Ach Lelio, wie sehr verbindestu mich dir!
Wie werd ich so viel Gunst dir doch erstatten können!
Du nur bist auf der Welt mein einzger Freund zu nennen.

Lelio.

Ich thue, was ich soll in meinem Schutz für dich.
Die Ehr befiehlt es mir, das ist genug für mich;
(Nachdem er das Buch angesehen, das Mario in der Hand hält.)
Du lieseſt im Horatz?

Mario.

Ja, vor die lange Weile,
Weil ich dadurch mich offt von meinen Grillen heile.
Doch, eh vom Misgeschick, das ich dir Freund geklagt,
Mein Mund, dich Lelio, um etwas flehend fragt,

So

So wisse, daß mein Schmertz sich um ein grosses mehre,
Wenn ich die Eifersucht von deiner Frauen höre,
Davon ich Ursach bin; es störet deine Ruh ; ; ;

Lelio.

Sagt die uns das Geschick auch wohl auf immer zu?
In der Geburt sind wir zu Plagen schon ersehen,
Und hier kan es uns nie vollkommen glücklich gehen,
Mir hat es meinen Theil darinnen auferlegt,
Daß es die Eifersucht in meine Frau geprägt.
Jedoch das giebt sich, gnug, es ist nicht mein Verschulden,
Und dir zu dienen, wollt ich wohl weit mehr erdulden.
Doch itzt vernimm, daß es mit dir gefährlich steht;
Pamphilens Vater sucht, daß dirs ans Leben geht;
Die Sache wird von ihm erschröcklich scharf getrieben,
Man hat mir solches heut erst aus Bourdeaux geschrieben.
Der Brief gehört an dich.

Mario.

Laß sehen, was man schreibt!

Nehmen sie sich in Acht, mein liebster Mario. Pamphil ist ganz ausser sich, daß ihm Silviens Vatter nicht Wort gehalten, und er hat sich gleich an den Ort ihres Aufenthalts begeben, so bald er denselben erfahren. Er hat sich vorgenommen, Sie auf einen Zwey-Kampf heraus zu fordern, da aber seine Eltern geschworen haben, sie aus dem Wege räumen zu lassen, so lassen sie sich ja nicht öffentlich sehen. Die gute Silvia, ihre Eheliebste ist gleichfalls abgereiset, und hat niemand als den Frontin mitgenommen. Sie denket sie zu finden.

den. Sie wird zu dem Herrn Lelio gehen, um von ihm zu vernehmen, wo sie sich etwa befinden mögen; Sie weiß, daß er ihr Freund ist, und sie nicht verlassen wird.

Eben erfahre ich, daß sich ihr Herr Vater reise fertig macht, und Pamphilens Vater ein gleiches zu thun vor hat. Ich wünsche, daß ihre Ankunft ihren Zwist glücklich beylegen möge.

Pamphil hat Recht, daß er die Sach so eifrig treibt.
Da meiner Silvia, die ich ihm kühn geraubet,
Einnehmend starcker Reitz ihm seine Wut erlaubet.
Ich nahm ihm alles weg, was reitzend ist und schön,
Er muß mir, sag ich dir, nach meinem Leben stehn.
Da er die Sache will durch einen Zweykampf enden,
Ergreif ich ohne Furcht den Weg mit beiden Händen.
Ich hemme länger nicht der Rache hitzgen Lauf,
Ich geh anitzo selbst und such ihn forschend auf.

Lelio.

Freund, das geb ich nicht zu, du mußt es überlegen;
Hieß das wohl tapfer seyn? O nein, es wär verwegen;
Zu deiner Sicherheit must du noch hier verziehn;
Der Vater hat viel Macht, der Sohn ist wild und kühn,
Drum bleib hier!

Mario.

Lelio, ach, das kan nicht geschehen;
Denn käme Silvia, so könnte man sie sehen.
Zu dem, so muß ich dich von deiner Qual befreyn,
Der du durch mich anitzt must ausgesezet seyn.

Lelio.

Beleidige mich doch nicht durch dergleichen Worte;
Du greift mir an das Herz und zwar an rechten Orte.
Ich habe Leute schon, um alles auszuspähn,

Die.

Die sagens, so bald sich Pamphil allhier läßt sehn.
Er kan nichts thun; geh nur und ohne dich zu härmen.
Mach fort, verschließ dich gut, mein Freund, ich höre Lärmen.

(Lelio schliesset die Thüre von des Mario Zimmer zu, er steckt aus Versehen den Schlüssel in seine Tasche, und gehet Flamminien aufzumachen:)

Der Fünfte Auftritt.

Flamminia, Lelio, Valentin.

Lelio, zu Flamminien die sehr starck an die Thüre klopft.

Ein wenig nur Geduld!

Flamminia.

Ein wenig nur Geduld!
Ich wart als eine Magd.

Lelio.

Es ist nicht meine Schuld.

Flamminia.

Ey, ihr habt immer Recht.

Lelio.

Könnt ihr so mit mir sprechen?
Ich thu, was ich vermag, um euern Sinn zu brechen,
Was euch gefallen kan ...

Flamminia.

Was mir gefallen kan!
Die Lügen ist sehr grob, ich weiß, ihr denkt nicht dran.

Lelio.

Geh ich aus, so habt ihr darüber auch zu klagen,
Bleib ich zu Haus, so habt ihr auch was drauf zu sagen.

Flam-

Flamminia.

Vortrefflich! aber sprecht, warum schließt ihr euch ein?

Lelio.

Kan dieses wohl ein Grund zu eurer Unruh seyn?

Flamminia.

Ist euch an meiner Ruh dann etwas noch gelegen,
So macht diß Zimmer auf!

Lelio.

Diß Zimmer! und weswegen?
Vergönnet ihr mir dann auch nicht das kleine Glück,
Allhier allein zu seyn nur einem Augenblick?

Flamminia.

Ihr wart allein!

Lelio.

Ja, das kan Valentin bezeugen,
Ob jemand kommen ist.

Flamminia.

So muß ich doch wohl schweigen.

Lelio.

Ja, er stand vor der Thür, und konnte also sehn,
Ein jedes, wär es wahr, zu mir ins Zimmer gehn.

Valentin.

Ich hab niemand gesehn;

Flamminia.

Niemand?

Valentin.

So wahr ich lebe!

Flamminia.

Nicht?

Valentin.

Nein doch, nein!

Lelio.

Wär es, wollt ich, der Himmel gäbe,
Mir niemals Stern noch Glück; gab ich zu meiner Zeit,
Euch zu der Eifersucht auch wohl Gelegenheit?

Flamminia.

Es war jemand bey euch und er ist fortgegangen.

Lelio.

Könnt ihr wohl ⁄ ⁄ ⁄

Flamminia.

Das ist ja ein schröcklich Unterfangen,
Ich glaube ja doch wohl, daß ich noch hören kan.

Lelio.

Ihr habts gehört?

Flamminia.

Ja wohl, und zweifelt ihr noch dran?

Lelio.

Den ihr gehört, mein Schatz, das bin ich selbst gewesen,
Denn seht, ich war vertieft in diesem Buch zu lesen.
(Lelio zeigt das Buch, welches Mario liegen lassen.)

Flamminia, nimmt dieses Buch.

Weißt her!

Valentin, bey Seite.

Das ist ein Weib! ach, wär es meine Frau,
Es sollt ihr übel gehn, ich schlüg sie braun und blau.

Flamminia, nachdem sie verschiedene Stellen im Buche angesehen, liest sie folgende.

Da ich von dir entfernt muß seyn,
Mein Kind, so fühl ich Seelenpein,
Du bist es nur, die meinem Leben,
Kan Stärcke, Kraft und Freude geben.
Dich, meine Schöne nicht zu sehn,
Weis ich nicht länger auszustehn;
Das Leben wird mir so zur Bürde;
O, daß ich doch ertödtet würde!
Der Tod gieng mir nicht bittrer ein,
Als lebend dein beraubt zu seyn.
(Sie fährt zu Reden fort)

Da haben wirs, um euch mit dieser zu besprechen,
Verschließt ihr euch, soll man euch ja nicht unterbrechen.

Was

Was euer Herze denkt ist hier schön ausgedrückt.
Ja, es ist hart, wenn man sein Kind nicht stets erblickt!
Die Stunden, die euch ja von ihrer Seite dringen,
Sucht ihr doch wenigstens durch Lesen einzubringen.
O du undanckbarer, du ungetreuer Sinn!
Sagt, wo befindet sich die Nebenbuhlerin?

Lelio.

Komm, kleid mich vollends an!

Valentin, heimlich im Weggehen.

Ja, sonst hört ihr mehr Schande,
Das lächerliche Weib! sie ist nicht bey Verstande.

Der sechste Auftritt.

Flamminia allein.

Nein, nichts benimmt mir mehr den Argwohn, der mich quält,
Die grosse Heimlichkeit ist mir nicht mehr verhehlt;
Zu kahlen Ausflüchten mag er mehr Zuflucht nehmen,
Eh noch der Tag vergeht, will ich ihn recht beschämen.
Ich lieb, ich werde fast von Eifersucht verzehrt.
Er hintergehet mich! ist es auch wohl erhört?
Doch, meiner Wachsamkeit soll er heut nicht entgehen,
Ich weiß schon Mittel, mich für alles vorzusehen.
Holla!

Der siebende Auftritt.

Colombine, Flamminia.

Colombine.

Madam!

Flamminia.

Komm her, vernimm von mir mein Leid!
Du weißt, von allen, die einst um mein Herz gefreyt,
Wiewohl mehr um mein Geld und meines Vaters Glücke,
Wählt ich den Lelio.

Colombine.

Ja, ein so gut Geschicke,
Verdient er, glaub ich, auch.

Flamminia.

Er aber ist itzund,
Dir frey es zugestehn, von meiner Pein der Grund.

Colombine.

Worinnen könnten sie sich über ihn beklagen?

Flamminia.

In vielerley; es ist, dir es nur deutsch zu sagen,
Itzt zwischen Bräutigam und Mann viel Unterscheid;
Der Mann sucht über uns gleich die Bothmässigkeit,
Ja, er ist ein Tirann, der höchst verwegen glaubet,
Daß wir ihm unterthan, daß alles ihm erlaubet,
Daß er nichts halten darf, was er versprochen hat.

Colombine.

Findt wohl bey Lelio dergleichen Vorwurf statt?

Flamminia.

Es ist mehr, als zu wahr, glaub mir, er ist der rechte;
Zwey sondre Stände hat das weibliche Geschlechte.
So lang wir ledig sind, verehrt uns jederman,
Man betet uns gebückt fast als Göttinnen an,
Man sinnt auf anders nichts, als unsre Lust und Freude,
Freut sich bey unserm Glück, nimmt Theil an unserm Leide.
Auch unsre Fehler sind in aller Augen schön,
Für Gnade schätzt man es, in unsrer Gunst zu stehn,
Doch

Doch ist das böse Ja, von uns erst ausgesprochen,
Hört unsre Herrschafft auf; da fängt man an, zu pochen,
An statt der Zärtlichkeit mit der man uns verehrt,
Wird uns aufs Fragen kaum ein frostig Ja gewährt.
Kurz: Anmuth, Scherz und Lust und alle Ehr verschwinden,
Ob wirs gleich nie gedacht, so bald wir uns verbinden.

Colombine.

Thut ja ihr Liebster nicht nach seiner Schuldigkeit,
So folgen sie, Madam, der Mode unsrer Zeit,
Wo eine Ehfrau sich nicht um den Mann bekümmert,
So lang noch ihr Gesicht in Stutzer Augen schimmert.
Wo keine Eifersucht sie im Vergnügen stört,
Wo sie die Buhlerin des Mannes liebt und ehrt.
Gewiß dergleichen Eh muß viele Freude bringen.
Wer wird sich in dem Joch der Ehrlichkeit so zwingen?

Flamminia.

Ein andrer lebe nur, wie ers für gut befindt,
Ein unerlaubter Trieb hat mich noch nie entzündt,
Ich liebe meinen Mann mit unverfälschten Trieben,
Darum soll er mich auch mit gleicher Stärcke lieben.
Doch, da er mich beschimpft, muß ich gerächet seyn.
Dein Beistand weiß mir hier viel Hülfe zu verleihn.

Colombine.

Sie wissen, daß sie mir nur stets befehlen sollen.

Flamminia zeiget die Thüre zu dem Zimmer, darinnen nach Lelios eigenem Geständniß eine Person verborgen ist.

Betrachte dann die Thür!

Colombine.

Ich weiß schon, was sie wollen,
Sechs Tage, ohn daß ich davon berichtet bin,
Ißt, trinckt und schläft jemand, den keines kennt, darinn.

Man machte, daß kein Mensch ja nichts davon erführe,
Ein doppelt englisch Schloß vor die verwahrte Thüre,
Eins schließt man drinnen auf, das andere von hier;
Es muß was wichtges seyn, zum mindsten dünkt es mir.
Denn ist es Eßen Zeit, sieht man vor allen Dingen,
Den Lelio ihm selbst so Trunk als Speise bringen.
Da darf nicht eine Seel in dieses Vorgemach.
Diß zu ergründen, ist mein ganzer Witz zu schwach.

Flamminia.

So viele Sorgfalt muß die Heimlichkeit entdecken,
Wer anders wird darin als nur ein Weibsbild stecken?
Es ist genug; und ich verzieh nicht länger mehr.
Drum geh den Augenblick hohl einen Schlosser her!

Colombine.

Wie!

Flamminia.

Der weiß mir sogleich die Thüre aufzusprengen,
Ich muß sehn, was das Glück kan über mich verhängen.
Und wenn ich meinem Schimpf nicht vorzukommen mag,
So kömmt die Untreu doch von meinem Mann an Tag.

Colombine.

Das geht ein wenig weit und würde schaden können;
Unschuldig will ich zwar den Lelio nicht nennen,
Doch, wenn ich denk, wie er sich sonsten aufgeführt,
So weiß ich nicht, was ihn itzt für ein Trieb gerührt.
Nein, die Veränderung die wäre gar zu jähig,
Wenn er . . .

Flamminia.

Er ist ein Mann und drum zu allen fähig.

Colombine.

Die Kranckheit des Verdachts quält sie auch gar zu scharf,
Erlauben sie, daß ich sie davon heilen darf,

Noch

Noch heut will ich von ihm Thun und Gedancken wissen;
Ich weiß, mir soll er bald gestehn und sagen müssen,
Wer hier im Zimmer steckt; und wissen wirs gewiß,
Entdecken wir sogleich dem Herrn Vater diß,
Der wird zur Rache schon gewisse Mittel finden,
Und ihn so strafen, daß er solches wird empfinden.
Doch still, es kömmt jemand, gehn sie mit mir hinein,
Und glauben sie, ihr Schmerz soll bald gestillet seyn.

Der achte Auftritt.

Silvia, Frontin.

Frontin.

Ja, alles ist umsonst, ich finde keine Seele.

Silvia.

Weißtdus, daß ich auch nicht das rechte Haus verfehle?

Frontin.

Verfehle? was, allhier in meiner Vatterstadt?
Genug, daß Lelio hier seine Wohnung hat.

Silvia.

Ach!

Frontin.

Seufzen sie?

Silvia.

Frontin, diß Seufzen ist gegründet,
Wer weiß in was Gefahr sich Mario befindet;
Ich fürchte, daß Pamphil zu weit im Rächen geh,
Noch mehr, daß Mario die unglückseelge Eh,
Hier unbeständig macht, die vorge Glut ersticket.

Frontin.

Getrost, dort glaub ich, wird jemand von mir erblicket.

Silvia.

Ach, wär es Lelio!

Frontin.

Sie sollen es bald sehn,
Vielleicht, daß er es ist. Ich will geschwinde gehn.

Der neunte Auftritt.

Silvia allein.

Die Ungemächlichkeit der Reise, unsrer Feinde.
Verfolgungsvolle Rach, der Groll und Haß der Freunde,
Dein und mein Misgeschick, hat mich nicht so geplagt,
Mein Mario, als itzt mich deine Unruh nagt.
Sieh deine Silvia bemühet nach dir eilen,
Um mit dir deinen Schmerz, wie dus verdienst, zu theilen.
So ist mirs denn erlaubt, dich wiederum zu sehn?
Was frohers könnte mir auf Erden nicht geschehn.

Der zehnte Auftritt.

Flamminia, Silvia, Colombine, Frontin.

Frontin.

Ja, ja, Madam die ists.

Flamminia bey Seite.

Die ungetreue Seele,
Soll sehn, daß sie bey mir den schnöden Zweck verfehle.
Jedoch, ich muß mich noch verstellen;

Silvia.

Ach, Madam,

Die

Die Umstände, die Zeit und mein gerechter Gram,
Verbieten mir anitzt die schuldgen Complimente.

Flamminia.

Es wird nicht nöthig seyn und mein Mann selber könnte,
Mein Kind, nicht mehr von ihr verlangen.

Silvia.

Seine Huld,
Und seine Freundschafft sezt mich in die größte Schuld.
Mein ganzes Leben ihm zu weihn wär recht und billig,
Er zeigt mir zu viel Gunst / /

Flamminia.

Ja, er hilfft gern und willig.

Silvia.

Wie Grosmuths voll nimmt er sich doch Verlassner an?
Ach ja, er hat an mir recht väterlich gethan,
Er ists, aus den ich mehr als meinen Vater mache;

Flamminia.

Ich glaub es, und ich weiß bereits die ganze Sache.

Silvia.

Sie wissens?

Flamminia.

Ja, nimmt sie das mit Verändrung ein?

Silvia.

Nein, das Geheimniß wird hier wohl verwahret seyn;
Er hat an ihnen gar zu viel vollkommene Gaben,
Darum kan er für sie auch nichts geheimes haben.

Flamminia.

Ich seh schon, gutes Kind, was sie hieher gebracht;
Denn, daß ich alles weiß, hat sie wohl nicht gedacht.
Und wollte sie recht klug nach der Vernunft verfahren,
Würd sie mir den Verdruß, sie hier zu sehn, ersparen.

Silvia.

Wie, so verdrüsset sie dann die Ergebenheit,
Die ich ; ; ;

Flamminia.

Verflucht, das ist ja eine Dreistigkeit!

Silvia.

Was hör ich? ach! Frontin; ; ; ; Sie sollten erst bedencken,
Mit wem sie sprächen, und nicht Leut unschuldig kräncken,
Denn sie beleidigen zugleich auch meine Ehr;
Sie würden schamroth seyn, sagt ich nur, wer ich wär.

Flamminia.

Je nun, wie heißt sie denn?

Silvia.

Das kan ich noch nicht sagen,
Doch hab ichs nicht verdient, die Kränckung zu ertragen;
Ich such nichts weniger, als ihres Liebsten Herz;
Sie nähmen, wüßten sies, selbst Theil an meinem Schmerz.
Doch, vielleicht lernen sie mich künftig besser kennen,
Ich bin so gut, als sie, ein ehrlich Weib zu nennen,
Und vielleicht kan ich nicht, mein Argwohn giebt mirs ein.
Auf sie, wie sie auf mich, auch eifersüchtig seyn.
Allein, ich werde mich so übel nicht gebehrden;
Es muß ein jedes Ding erst untersuchet werden,
Eh man so unerlaubt und ungerecht verfährt,
Gnug, ihres Liebsten Herz wird nicht von mir begehrt,
Ich schwör es ihnen zu. Doch, daß ihr Wink geschehe,
Gut; so verlaß ich sie; sie leben wohl! ich gehe.

Der

Der eilfte Auftritt.

Flamminia, Colombine.

Flamminia.

Geh nur Verrätherin, mich hintergehstu nicht!
Dein Reden, deine Schwür, dein ehrliches Gesicht,
Kurz: alle Klugheit kan mir keine Nase drehen.
Nun Lelio, kan ich dein treulos Herze sehen,
Nun läugne nur noch mehr, ich überzeuge dich,
Dir bleibt nunmehr die Schuld, denn ich rechtfertge mich.

Colombine.

Ich weiß es nicht, Madam, ob ich auch richtig schließe,
Doch denck ich, ohne daß es aber sie verdrüße.
Daß die Person wohl nicht so niederträchtig ist,
Sie sah zu ehrlich aus zu einer solchen List.
Ich glaube nicht, daß sie auf so was sich verstehe.

Flamminia.

Ey, ey, mein gutes Kind, ich weiß wohl was ich sehe,
Sie lauerte gewiß hier auf den Lelio,
Doch ich ertappte sie, das Glücke wollt es so.
Nur ihm galt der Besuch, ich wollt es wohl beschwören,
Deswegen soll mich nichts in meiner Rache stören.

Colombine,

Man muß eh sie das thun, mehr Ueberzeugung sehn.

Der zwölfte Auftritt.

Lelio, Flamminia, Colombine.

Lelio.

Kind, eben wollt ich her zurück nach Hause gehn,

So

So sah ich aus dem Haus ein Frauenzimmer kommen/
Das ich bey euch noch nie gesehn und wahrgenommen,
Vermuthlich wirds von euch wohl eine Freundin seyn.

Flamminia.

Was! meine Freundin? ey, das Compliment ist fein.
So denckt ihr diß?

Lelio.

Ja.

Flamminia.

Ja?

Lelio.

Ist sie nicht so zu nennen,
So werdet ihr, mein Schatz, sie wenigstens doch kennen.

Flamminia.

Ich? ganz und gar nicht.

Lelio.

Nicht?

Flamminia.

Nein.

Lelio.

O, ihr scherzt vielleicht.

Flamminia.

Noch wenger.

Lelio.

Ey, ihr kennt einander wie mich deucht.

Flamminia.

Habt ihr die feine List wohl unterwegs ersonnen?
Ja, ja ihr habt recht schlau den Handel angesponnen,
Ihr gehet fort und sie kömmt unterdeß ins Haus,
Ihr kommt und gebet sie für meine Freundin aus.

Ge-

Gewiß, euch wird kein Mann so leicht an Klugheit gleichen,
Und meine Eifersucht muß ihr wohl endlich weichen.
Undanckbarer, ist diß für meine Treu der Lohn?
Vergiltstu meine Gunst mit einem solchen Hohn?
Entschuldge dich noch mehr, die Falschheit liegt am Tage,
Ich weiß, dein Herze sagt dir selbsten was ich sage.

Lelio.

Sprecht doch, warum ihr euch, aufs neue zornig zeigt?
Hört mich doch nur mein Kind!

Flamminia.

Nein, nein, ich bitte, schweigt!

Lelio.

Doch wenn ihr mich nicht hört, könnt ihr wohl immer meynen ꝛc. ꝛc.

Flamminia.

Ich glaube, was ich glaub, und sehe nicht aufs Scheinen,
Denn was ich einmal weiß, daß weiß ich, sag ich euch.

Der dreyzehnte Auftritt.

Valentin, Flamminia, Lelio, Colombine.

Valentin.

Herr!

Lelio.

Schweig und halt dein Maul!

Valentin.

Herr!

Le-

Lelio.

Schlingel, sag ich, schweig!

Valentin.

Nun gut so schweig ich dann.

Lelio.

Laßt euch doch nur belehren,
Und hört mich an mein Schatz.

Flamminia.

Nein, nein, ich mag nichts hören.
Glaubt, daß ich nicht mehr so von kalten Blute bin.
Die weggieng, war von mir die Nebenbuhlerin,
Sie sucht euch hier.

Lelio.

Nun gut, ich habe sie gesehen,
Allein, denckt selbst hätt ich nicht mit ihr können gehen?
Wer hätt es euch entdeckt? kein Spion, kein Verstand,
Jedoch, ich that es nicht, weil ich sie nicht gekannt.

Flamminia.

Spart eure Reden nur, ich bin sie überdrüßig,
Und alles was ihr sagt, ist itzo überflüßig;
Mich führet ihr gewiß dadurch nicht hinters Licht,
Bey andern sprecht nur so, denn mich, mich teuscht ihr nicht.
Genug ihr liebt diß Mensch, ich habe schon Beweise,
Drum brauchts nicht, daß man mich mit leeren Worten speise.
Ich folge meinen Haß und meiner Wut allein,
Fürcht alles nur von mir, es soll kein Unglück seyn.
In das ich, Falscher, dich nicht will zu stürzen trachten.

Lelio.

Wollt ihr deñ Bitten, Flehn und Vorstellung nicht achten,
So thut nur, was ihr wollt; folgt euerm blinden Wahn,
Macht

Macht euch nur lächerlich, es ficht mich wenig an;
Mir reißt auch die Geduld, der Eifer schlägt sie nieder,
Ich bin es endlich müd.

Flamminia.

Und ich bin es viel müder,
Daß ihr so ruchlos lebt.

Lelio.

Was wollt ihr aber thun?

Flamminia.

Was mir belieben wird, und lasst ihr mich nicht ruhn,
(Sie geht auf ihn los.)
So will ich Augenblicks = = =

Colombine, hält sie auf.)

Madam!

Valentin.

Wir wollen gehen,
Mein Herr = = =

Flamminia.

Nein, so was ist ohnmöglich auszustehen,
Ach Colombine, sieh, wie viel ich leiden muß;
Ich sterbe, halt mich doch, ich berste vor Verdruß;
(Man sezt sie in Stuhl.)

Colombine.

Ach meine arme Frau!

Lelio.

Was fehlt ihr?

Colombine.

Laßt uns machen,
Ich glaube gar, sie stirbt.

Lelio.

Darüber ist zu lachen.

Der

Der vierzehnte Auftritt.

Geronte, Flamminia in Ohnmacht, Lelio, Colombine, Valentin.

Geronte.

Glück zu Herr Schwiegersohn! von meinem ganzen Haus,
Ein schönes Compliment. Potz Gifft, wie siehts hier aus?
Ruht meine Tochter? Wie! Flamminia! mein Kindchen!
Dein Vater ruft, und er besucht dich auf ein Stündchen,
Sie hört mich nicht; ach weh! ich glaube, sie ist todt.
Ich armer Vater!

Lelio.

O, mein Herr es hat nicht Noth.
Sie stirbt nicht.

Geronte.

Sie ist todt. Ach grausames Geschicke!

Lelio.

Nicht doch;

Geronte.

Ich seh es ja; das ist ein Ungelücke!

Lelio.

Ich schwöre, es ist nichts als eine böse Frucht,
Von einer ungerecht und närrschen Eifersucht.
Darum besorgen sie nur gar nichts für ihr Leben,

Geronte.

Ich will sehn;

Lelio.

Und ich will indeß mich wegbegeben.

Der

Der funfzehnde Auftritt.

Flamminia, Geronte, Colombine.

Geronte.

Mein Kind!

Flamminia, welche mit Lelio zu sprechen glaubt.

Undankbarer, zu weit geht dein Vergehn;
Ich weiß, du wünschest nichts, als meinen Tod zu sehn,
Du hassest mich, doch dir zum Possen will ich leben,
Dich recht zu ängstigen dir recht zu wiederstreben;
Ja leben will ich, du, Verräther merck es dir!
Ja, leben! was seh ich? wie, ist mein Vater hier?

Geronte.

Ja, ja, ich bins mein Kind, was hastu angefangen?
Was fehlt dir?

Flamminia.

Ach, mein Mann ;;;

Geronte.

Was hat er denn begangen?

Flamminia.

Wie, scheinet ihnen wohl mein klagen ohne Grund?

Geronte.

Das sag ich nicht mein Kind.

Flamminia.

Lügt jemals wohl mein Mund?

Geronte.

Nein; doch, dein Mann führt ja ein rechtes christlichs Leben,

Zur Aergerniß wird er dir keine Ursach geben,
Ich bin sein Bürge, glaub, er ist von Lastern frey.
Drum fasse dich!

Flamminia.

Wie, was! sie selber stehn ihm bey?
Wohlan, so ist für mich nur noch ein Schluß zu fassen.
(Sie ergreift Gerontens Degen.)

Geronte.

Ey, ey, das geht zu weit, sie ist ganz ausgelassen.

Flamminia.

Man laß mich!

Geronte.

Nein, das muß dir nicht gestattet seyn.
Komm Colombine, führ sie nur mit mir hinein!

Ende des ersten Aufzuges.

Der zweyte Aufzug.

Erster Auftritt.

Flamminia, Valentin.

Flamminia, bey Seite.

Nunmehro will ich noch das allerletzte wagen;
Ich will den Valentin in Furcht und Schröcken jagen,
Wo mein Geschenck ihn nicht auf meine Seite bringt;
Ich hoffe fest, daß mir der Anschlag noch gelingt.

zu Valentin.

Wo gehst du hin.

Valentin.

Madam, ich möchte sie wohl fragen;
Wo führen sie mich hin?

Flamminia.

Ich hab dir was zu sagen,
Es ist sehr schön, daß wir hier ohne Zeugen sind.

Valentin.

Kann ich was dienen? gut. Ich bin treu und geschwind,
Sie haben nichts zu thun, als mir nur zu befehlen.

Flamminia.

Es kömmt nur darauf an, mir gar nichts zu verhelen.

Valentin.

Nachdem es ist!

Flamminia.

Ich weiß, was mein Mann aus dir macht,
Auf seine Tritt und Schritt, gieb mir nun fleissig acht,

Sag mir von ihm Gang, Thun, Gedancken und Gebehrden,
Doch muß das mindste nicht von dir vergessen werden.

Valentin.

Ich bin getreu.

Flamminia.

Ja, ja, ich zweifle nicht daran,
Darum wird dir mein Herz auch von mir kund gethan.
Du weißt, wie Lelio itzt gegen mich verfähret;
Und was sein falsches Herz für schnöde Flammen nähret.

Valentin.

Sie rücktens ihm heut vor, mit viel Bescheidenheit.

Flamminia.

O! dieses war noch nichts und blosse Kleinigkeit;
Er soll mir aber noch vor Aergerniß zerspringen.
Wirstu mir alles nur getreulich hinterbringen,
Was er von Morgen an, bis Abends thut und spricht;
Du bist ein treuer Kerl, deswegen zweifl ich nicht.

Valentin.

Drum ist es schlimm.

Flamminia.

Nein, nein, du hilfst mir hier am meisten,
Und kannst mir in der Rach den besten Beistand leisten.

Valentin.

Bey der Commision wär ich nicht gern zu Hauß,
Ich mercke schon, sie lauft auf Prügel-Suppen aus.

Flamminia.

Ich schüze dich, kein Mensch soll dir ein Härgen krümmen,
Wirstu nur treu und klug in meine Rache stimmen,
Und daß du siehst, daß ich nicht unerkenntlich bin,

So

So nimm indessen nur, dis kleine Handgeld hin.

Valentin.

Nein, meinen Herrn kan ich ohnmöglich so verrathen.

Flamminia.

Du findst im Beutelgen bey 20. Stuck Ducaten,
Doch wenn dir dies Geschenck noch nicht ans Herze gieng,
Wohl, so siehe was ich thu, ich schenck dir diesen Ring.

Valentin.

Den Herrn zu hintergehen, das wäre gar zu lose.

Flamminia.

Bedencke, was du thust, hier hastu noch die Dose!

Valentin.

Ich nehm es, doch den Herrn verrath ich nimmermehr.

Flamminia.

Giebstu Flehn und Geschenck kein günstiger Gehör.
Wohlan, so müssen dich dann härtre Mittel zwingen,
Dies Fläschgen soll dich bald auf andre Meynung bringen.
Siehstu es wohl?

Valentin.

O ja, es glänzet ungemein.

Flamminia.

Geb ich dir nun davon nur einen Tropfen ein,
Crepierstu Augenblicks.

Valentin.

Gewiß?

Flamminia.

Ja, ohne Lachen,
Und wenn du willst, kan ich sogleich die Probe machen.

Valentin.

Mich plagt die Neugier nicht.

Flamminia.

Dein Tod wär mir selbst leid,
Doch du verdienest ihn durch die Hartnäckigkeit.

Valentin.

Zum Hencker, ists denn Ernst? und sind sis würklich schlüßig?

Flamminia.

Ich muß; vielleicht bistu des Lebens überdrüßig?

Valentin.

Ey ganz und gar nicht.

Flamminia.

Nun! so sorge für dein Glück,
Ich gebe dir noch Zeit nur einen Augenblick.

Valentin.

Der Aufschub ist sehr kurz.

Flamminia.

Ich kan nicht länger warten.

Valentin.

Wenn sie doch wenigstens noch ein paar Tage harrten.

Flamminia.

Nein, weil dich kein Geschenck von mir beweget hat,
So hat anitzo nichts, als noch dis Mittel statt!

Valentin.

Im Ernst?

Flamminia.

Ja, ja, gewiß?

Valentin.

Nun gut, so muß ich Ihnen,
Des Fläschgens halber wohl, in was sie wollen, dienen.

Flam-

Flamminia.

Ich fordr es denn von dir.

Valentin.

Ja, ja, ich lüge nicht,
Der Furcht zu sterben, weicht denn endlich meine Pflicht.

Was muß ich denn nun thun?

Flamminia.

Was ich dir schon erkläret,
Daß aber ja mein Mann kein Wort davon erfähret.
Kein Mensch hört uns, nur du entdecktest ihms allein,
Thustu dis, so mustu sogleich des Todes seyn,
Da thu ich von dem Gifft 2. Tropfen in dein Eßen,
Dann wirstu seine Krafft, jedoch zu spat, ermessen.
Glaub, daß kein andrer Gifft auf Erden stärker sey,
Es reißt dem Menschen gleich all sein Gedärm entzwey.
An dir liegt es allein, ob du es willst probiren;
Besinne dich, und denck, mich laß ich nicht vexiren.

Der andere Auftritt.

Valentin allein.

Schon gut, ich dencke schon, das wäre so ein Spaß;
Der Hencker hohle doch das böse gifftge Glaß!
Nein, ich versuch es nicht; sie sollte sich doch schämen;
Sie ist ein Weib, und kann drum alles unternehmen.
Ist mein Verstand doch heut an List und Einfall leer!
Mir fält was ein, ich eß und trincke gar nicht mehr.
Doch hier im Hauße nur. Wer kommt denn da gegangen?
Ich geh.

Der dritte Auftritt.

Flamminia, kömmt durch die Thüre, welche auf die Treppe gehet, mit einem Mantel bedeckt und verstellet ihre Stimme.

Wo wollt ihr hin? ich bitte hier zu bleiben.

Valentin.

Ich habe Eil;

Flamminia.

Bleibt doch.

Valentin.

Ich habe was zu schreiben.

Flamminia.

Verziehe.

Valentin.

Ich kenn euch nicht.

Flamminia.

Begegnet ihr also,
Der Liebste eures Herrn, des wehrten Lelio?

Valentin, bey Seite.

Wie! sollte sich mein Herr wohl würcklich so vergehen.
Fürwahr, ich hätt ihn doch für klüger angesehen.

Flamminia.

Ich bitt euch sehr, mein Kind, geht doch zu ihm hinein,
Und saget ihm geschwind, ich wartete hier sein.

Valentin.

Ey, er ist nicht zu Hauß, und kömmt auch heut nicht wieder.

Flamminia.

Ach! diese Post mein Freund, dringt mir durch alle Glieder.
Doch euern Worten wird kaum durch mein Herz getraut,
Ich bin verzweiflungs voll. Ach, ach!

Va-

Valentin.

Schreyt nicht so laut;
Käm meine Frau darzu, so wärs um euch geschehen.

Flamminia.

Ach, ach!

Valentin.

So seyd doch still!

Flamminia.

Kann ich ihn itzt nicht sehen,
So sagt ihm, wenn er kömmt, die Glut die mich gerührt.
Die hätte mich allein heut in sein Haus geführt;
Er sollte ja sobald als möglich zu mir kommen,
Ich bräche sonst mit ihm; ihr habt mich doch vernommen?

Valentin bey Seite.

Das Weibesbild ist ja vor Liebe rasend toll;
Sie hats darauf abgesehn, daß ich crepiren soll.
Mir ist gewiß, als hätt ich schon den Gifft in Magen;

Flamminia.

Mein Sohn, was kann euch denn für eine Unruh nagen?
Es sieht uns ja kein Mensch!

Valentin.

Ich bitt euch sehr, geht fort,
Denn sonst geschiehet heut, durch euch gewiß ein Mord.

Flamminia.

Ich geh nicht ehr, bis ihr zu Lindrung meiner Plagen,
Versprecht dem Lelio etwas von mir zu sagen.

Valentin.

Nun gut.

Flamminia.

Versprecht ihr es?

Valentin.

Ja, ich versprech es euch,
Allein erweiset mir die Gunst, und gehet gleich.

Flamminia.

Denckt, daß auf euch allein mein ganzes Glück bestehe.

Valentin.

Geht ihr noch nicht?

Flamminia.

Nun gut; doch eins noch, eh ich gehe: ! !

Valentin.

Noch mehr? ich bin schon todt.

Flamminia.

O, es ist gleich vorbey.

Valentin bey Seite.

Gieng doch die Hexe fort, und machte kein Geschrey!

Flamminia.

Mich hat oft Lelio um mein Portrait gebeten;
Hier ists, daß es bey ihm kan meinen Platz vertreten.
Gebt es ihm insgehein.

Valentin.

Schon gut, doch itzt marschirt!

Flammmnia.

So lebt denn wohl mein Sohn.

Valentin.

Geht fort, eh man euch schmiert.

Der vierdte Auftritt.

Valentin allein.

Es hat der Schrecken mich noch immer eingenommen,
Fort ist sie, und die Frau kann nicht dahinter kommen;
Doch,

Doch, daß ist nicht genug; es fehlt mir Raths für-
wahr,
Red, oder schweig ich still? bey beyden ist Gefahr.
Zwar, mein Herr soll sich nicht durch mich verrathen
finden,
Flamminien will ich schon was auf den Ermel binden.

Der fünfte Auftritt.

Flamminia kömmt durch die Thüre von ihren Zimmer zu Valentin.

Flamminia.

Es war ja, wie mich deucht ein Frauenzimmer hier;
Was wollte sie und was sprach selbige mit dir?
Warum ist Sie sobald auch wieder weggegangen,
Antworte und vergnüg mein forschendes Verlangen.

Flamminia.

Sie haben einen doch recht sehr neugiergen Sinn,
Es war ? ? ?

Flamminia.

Nun wohl, wer wars? sprich!

Valentin.

Meine Wäscherin.

Flamminia.

Nunmehro seh ich klar, wie du mich wilst betriegen,
Du unterstehst dich, mir so ins Gesicht zu lügen?
Ich hoffte doch von dir noch mehr Aufrichtigkeit.
Allein, was hilft dich wohl nun die Verschwiegenheit?
Gnug,

Gnug es war meines Manns Geliebte, du Verräther!
Doch meine Rach verzieh ich nunmehr auch nicht später,
Geduld, bald bist du hin; kommt!

Es kommen zwey Bediente.

Valentin.

Ich bitt um Pardon!
Und schicken sie die fort, die meinem Leben drohn,
So will ich ihnen auch was heimliches entdecken.

Flamminia.

Geht wieder. (Die Bedienten gehen ab.) Nun ; ;
bleibst du schon in der Antwort stecken,

Valentin.

Madam, das thut bey mir, nur die Schamhafftigkeit,
Ich liebe deutsch geredt, schon seit geraumer Zeit,
Das Weibsbild, so hier war, sie heist ; ; sie heisset Kähtgen,
Gewiß, sie ist ein Kern von einem guten Mädgen.
Sie liebt mich recht getreu, sie dient zwar nur; allein,
An Schönheit wird ihr leicht kein Weibsbild ähnlich seyn.
Ihr Leib, ihr Fußwerck ist geschickt und appetitlich,
Mund, Zähn und Augen sind recht angenehm und niedlich.
Sie blüht als eine Ros und dazu ist sie reich,
Kurtz dieses Mädgen ist der schönen Venus gleich.

Flamminia.

Sie ist ein Wunderwerk.

Valentin.

Es kan nichts drüber gehen,
Und weil sie mir, Madam, allein nur schön will sehen,
Hüllt

Hüllt sie die Reitzungen in einen Mantel ein,
So die Natur ihr gab, mich dadurch zu erfreun.

Flamminia.

Was wars, das sie dir gab?

Valentin.

Nichts.

Flamminia.

Oh! ich kan dirs gönnen;
Sprich!

Valentin, bey Seite.

Das Original kan sie ohnmöglich kennen,
Ich wills ihr zeigen; da ihr Bildniß wars; sie stuzt,

Flamminia.

Sie ist ja herrlich schön und prächtig angeputzt,
Ein schlechtes Mädgen kan so reiche Kleider tragen.

Valentin.

Mir kams selbst spanisch vor, die Wahrheit deutsch zu sagen,
Allein der Mahler folgt stets seiner Phantasey;
Wie er mich mahlete, mahlt er mich meiner Treu,
Als einen Cesar ab, mit einem Lorbeerkranze
In völligen Triumph und ungemeinen Glanze,
Ich sah in diesem Staat recht majestätisch schön.

Flamminia.

Ich glaub es; doch denck ich in dem Portrait zu sehn.
Ja, alle Minen sinds; du wirst mir drum vergönnen.

Valentin.

Madam, sie denken wohl gar die Person zu kennen?

Flam-

Flamminia.

Ich kennte sie nicht? Hier! Beschau das Bild und mich.

Valentin, nachdem er das Portrait und Flamminien angesehen.

Ach!

Flamminia.

Kennest du mich wohl?

Valentin.

Sie sind es sicherlich,
Doch ich begreiffe nicht, wie dieses zugegangen;

Flamminia.

Du hast groß Recht, und sollst davon gleich Licht empfangen.
Ich war es selbst, die hier verkleidet mit dir sprach:
Ich prüfte deine Treu; nunmehro denke nach,
Ob du für solche nicht must die Belohnung kriegen?

Valentin.

Es ist doch nicht erlaubt, jemand so zu betrügen!

Flamminia.

Durch diese List hab ich dein treulos Hertz entdeckt,
Und was in deiner Haut für ein Verräther steckt.

Valentin.

Ich thats aus Gutheit bloß, ich sag es nicht im Scherze,
Ich hab ein gar zu zart und zu mitleidig Herze.

Flamminia.

Ey Mährgen! gnug, du bist ein Schelm und Galgenstrick,
Ich dacht auf deine Lust, ich sorgte für dein Glück.

Doch

Doch nun ist alles aus, jetzt denk, daß meine Rache,
Zu deinem Untergang schnell über dich erwache.
He! Colombin!

Der sechste Auftritt.

Colombine, Flamminia, Valentin.

Colombine.

Madam!

Valentin.

Nun fällt mir aller Muth.

Flamminia.

Bring ein Glaß Wasser her!

Valentin.

Ich trinck nie Wasser.

Flamminia.

Gut,
Um destomehr wird dich das Gifft nachhero quälen.

Valentin.

Barmherzigkeit!

Flamminia.

Nein, nein, die wird dir dismal fehlen,
Ich lehr dich, Bösewicht, wie man gehorchen soll.

Valentin.

Ach! ist Madam ihr Herz gar nicht mehr Mitleidsvoll,
Ach! hilfft es denn gar nichts, daß man ächzt, klagt und weinet?

Flam-

Flamminia.

Ich höre nicht.

Valentin.

Ach!

Flamminia.

Nein.

Valentin.

Doch!=

Flamminia.

Colombin erscheinet.

Valentin.

Ich bitte.

Flamminia.

Dein Geschick steht itzt in meiner Hand,
Du siehst es wohl!

Valentin.

Ach ja; doch mein Fehl wird erkannt,
Ich weiß gewiß mein Tod wird ihnen nahe gehen;

Flamminia.

Was! mir, du Schelm, da du dich können unterstehen!?

Valentin.

Ich schwör es zu, Madam, ich folge ihrem Wort,
Doch dieses Rabenas, das schicken sie erst fort.

Flamminia.

Es ist mir freylich leid und ich muß dich beklagen.

Valentin.

Marsch, Mädgen! scher dich fort!

Colombine.

Das kanst du mir nicht sagen.

Va-

Valentin.

Ja, ja, Madam ich schwör ; ; ach sehn sie nur sie lacht,
Verbieten sies, daß sie mich nicht zum Narren macht.

Flamminia.

Steh auf!

Valentin.

Ich bin nicht froh, so lang ich dich noch sehe,
Du spitzigs Rabenvieh! ich bitte recht schön, gehe.

Flamminia

Verdienet hättst dus nicht, dir, Flegel zu verzeihn,
Doch diesesmal will ich dir annoch gnädig seyn.
Jedoch mit dem Beding

Valentin.

Ach! alles was sie wollen,
Ich schwöre, daß sie mich recht treu befinden sollen!
Marschire drum geschwind! marschir und lache nicht
Ich weiß nicht ; ; ja ich will ; ja ; täglich ; meine Pflicht,
Nein ; ; niemals ; ; Tag und Nacht ; genug, Madam, ich schwöre,
Daß ich ; ;

Flamminia.

Denk, was ich dir für eine Huld gewähre;
Du weist nunmehr, daß ich mich an dir rächen kan.
Sey mir getreu; geh hin, gieb Acht auf meinen Mann,
Sag mir von ihm Gang, Thun, Gedancken und Geberden,
Doch muß das mindste nicht von dir vergessen werden.

Der siebende Auftritt.

Valentin allein.

Dem Himmel seys gedankt, ich bin nun wieder frey,
Der Marter, die ich litt, kommt keine Marter bey.
Mir ist, als hätt ich schon den Unglücks-Trank im Leibe,
Das ist ein rechtes Bild von einem bösen Weibe!
Ich wollte ; ;

Der achte Auftritt.

Lelio, Valentin.

Lelio.

Junger Herr! Sieh da, sind sie allhier?
Du Flegel! Sprich, warum kömstu denn nicht zu mir.
Geb ich dir Kost und Lohn umsonst, du Bärenheuter,
Geh nur wohin du wilst, ich brauche dich nicht weiter,
Im Hauße muß dirs doch recht nach Vergnügen gehn;
Daß du stets drinnen steckst.

Valentin.

Ja, es geht mir recht schön.

Lelio.

Du kümmerst dich um nichts, als fressen, schlafen, saufsen,
Der Herr kan nur allein und unbedienet lauffen,
Hast du dich wohl vergnügt?

Valentin.

Vortrefflich.

Lelio.

Diesmal soll
Dirs noch verziehen seyn, doch mache mich nicht toll.

Valentin.

Mein Herr, doch heute hat das Glück es so gefüget,
Daß ich mich in dem Saal recht königlich vergnüget.
Wo kommen sie itzt her?

Lelio.

Was gehet dich das an.

Valentin.

Die Frage wird von mir ohn Ursach nicht gethan.

Lelio.

Ich komm vom Cleon her;

Valentin.

Wovon ward da gesprochen?

Lelio.

Und was fragst du darnach, hat dich der Narr gestochen?
Wiß dann, daß ich mit ihm von dem Processe sprach,
Den er mir jezo führt.

Valentin.

Was thaten sie hernach?

Lelio

Lelio.

Ich gieng nach Hausse.

Valentin.

Gut; doch bitt ich mir zu sagen,
Was denken sie anitzt?

Lelio.

Daß ich dich werde schlagen,
Für deine Flegeley.

Valentin.

Und woran werden sie
Gedenken?

Lelio.

Spaße nicht!

Valentin.

Ich spaße gar nicht.

Lelio, bey Seite.

Wie?
Der Schlingel ist ein Narr.

Valentin.

Was sagten sie da?

Lelio.

Du sollst mir die Gnad erzeigen,
Und weil mirs nicht gefällt, so gut seyn, und gleich
schweigen.

Valentin.

Ich habe Grund dazu.

Lelio.

Ich sage, schweig geschwind.

Lelio geht auf und ab, Valentin folgt ihm, macht so viel Schritte als er, und zehlet sie an Fingern.

Valentin, wann sie aufgehöret.

Ein Dutzend Schritte sinds, die wir gegangen sind,
Stehn sie nun still?

Lelio.

Sieh du, wer draussen sich befindet,
Es wird gepocht; daß nicht dein Mund sich unterwindet
Zu reden.

Der neunte Auftritt.

Lelio allein.

Endlich ist die schöne Sylvia,
Von mir beruhiget; o, könnt Flamminia,
Ihr gleich an dem Gemüth und an der Sanftmuth werden.
Wir hätten beyderseits ein Himmelreich auf Erden.

Der zehende Auftritt.

Valentin, Lelio.

Lelio.

Wer ists?

Valentin.

Ein fremder Herr, der nennet sich Pamphil,
Und sagt, daß er sehr gern mit ihnen sprechen will.
Er hat auch einen Brief an sie zu überreichen.

Lelio, bey Seite.

Das ist mein Mann; Er komm! Du sollst nicht von uns weichen.

Der eilfte Auftritt.

Pamphil, Lelio, Valentin.

Pamphil.

Mein Herr, verzeihn sie mir, mein kühnes Unterstehn,
Sie zu belästigen, das wäre nicht geschehn,
Dafern der Brief an sie nicht abzugeben wäre.

Lelio, indem er den Brief öfnet.

Ich bitte

Pamphil.

Ohne viel Erweisungen von Ehre.

Lelio.

Dem Herrn gieb einen Stuhl.

Pamphil.

Nein.

Lelio.

Das gestatt ich nie,
Pam-

Pamphil.

Ich bitte mich damit zu schonen; lesen sie!

Lelio.

Wenn sie befehlen; gut, so will ich weiter lesen.
Der Herr Octavio ist stets mein Freund gewesen.
Nun weiß ich nicht, worinn ich ihnen dienen kan,
Er spricht im Briefe mich für sie um Beystand an.
Sie haben über mich demnach nur zu befehlen,
Ich thue, was ich kan, vom Grunde meiner Seelen.

Pamphil.

Mein Herr, ich heiß Pamphil. Die Rache treibt mich her;
Denn man beleidiget mein Lieben, meine Ehr,
So wütend ich auch wär, so wär es mir erlaubet,
Denn der Verräther hat mir alle Lust geraubet;
Er heisset Mario, und ist er schon entflohn,
So findet ihn mein Zorn und meine Rache schon.
Ich folg ihm nach, er mag sich, wie er will, verstecken,
Vielleicht kan ich ihn gar hier in der Stadt entdecken.
Man sagt mir für gewiß, daß er sich hier befindt.
Ich krieg ihn schon, wenn sie mir nur behülflich sind.
Ich weiß, sie werden mir den Beystand nicht versagen,
Und treffen wir ihn an, will ich mich mit ihm schlagen.
Ich suche nichts, als Rach, wo die nicht meinen Tod.

Lelio.

Mein Herr ich thu gewiß nach meines Freunds Gebot,
Doch einge Tage noch wird man verziehen müssen.

Pamphil.

Sehr gern; kan ich mich nur gewiß gerächet wissen.

Lelio.

Sie wohnen?

Pamphil.

Auf dem Platz, im güldnen Pfeil.

Lelio.

Wohlan,
Mein Herr, erlauben sie ? ?

Pamphil.

Nein, dis nehm ich nicht an.

Lelio.

Ich bitte sehr.

Valentin.

So spitz auch mein Verstand geschliffen,
So hab ich doch kein Wort von alle dem begriffen.
Doch soviel merck ich wohl, daß blos ein Weibesbild,
Den fremden jungen Herrn mit soviel Zorn erfüllt.

Der zwölffte Auftritt.

Lelio, Valentin.

Lelio bey Seite.

Diß muß ich Mario zu wissen thun,

Valentin.

Ey sprechen.

Sie deutlicher.

Lelio.

Soll ich dir noch den Hals zerbrechen?
Geh, packe dich gleich fort!

Valentin.

Mein Herr, ich kan nicht gehn.

Lelio.

Erzürn mich nicht.

Valentin.

Ich muß hier hören und auch sehn.

Lelio.

Dein Possen Kram ist mir anitzo nicht gelegen,
Drum geh, ich muß etwas bey mir allein erwegen.

Der dreyzehende Auftritt.

Lelio allein.

Mein Freund ich diene dir, so wie ich es versprach,
Und deinem Unglück setz ich alle Freunde nach.
Ja, da dein ganzes Heil in meinen Händen stehet,
So glaub, daß Lelio dich itzt nicht hintergehet.

Der vierzehente Auftritt.

Lelio, Mario.

Mario.

Ist meine Silvia denn hier?

Lelio.

Ja, Mario;
Doch ich entzog sie dir, die Klugheit wollt es so,
Nimm deinen Schlüssel hin, es könnte leicht sich fügen,
Daß ihn Flamminia möcht in die Hände kriegen.
So wisse dann, es war dein Nebenbuler da,
Und eben gieng er fort von mir;

Mario.

Pamphil?

Lelio.

Ja, ja,
Ich weiß auch wo er wohnt, er brachte mir ein Schreiben,
Von einen Freund, der bat, ihm seine Nach zu treiben;
Hier nahm ich mich nun klug in Wort und Blick in Acht,
Und er hat auf mich nicht den mindesten Verdacht.

Mario.

Ach! deine Freundschafft kan ich nimmermehr ersezen;

Lelio.

Für seinem besten Freund wird er mich itzo schätzen,
Und glauben, daß ich dich mit ihm verfolgen will,
Allein halt du dich nur in diesem Zimmer still.
Er sucht, was möglich ist, zur Rache anzuwenden,
Und will durchaus die Sach durch einen Zwey-Kampf enden.

Mario.

So halt mich dann nicht auf, denn da er diß begehrt,
So werd ihm Augenblicks sein billger Wunsch gewährt.

Lelio.

Mein Freund, ich trau noch nicht, man könnt uns hintergehen,
Deswegen laß dich ja vor ihm itzt noch nicht sehen;
Und daß dich Silvia, auch heut noch sicher sieht,
Verkleidet sie sich, Freund, in einen Mannshabit.
So fällt mirs eben ein; sie würd ehr wahrgenommen,
Wenn sie wollt her zu dir als Frauenzimmer kommen.
Ich thu es ihr gleich kund, und schreib ihr die Gefahr ...

Mario.

Doch, deine Liebste kan, da sie so eifrig war ...

Lelio.

Verkleidet wird sie sie ohnmöglich doch erkennen.

Mario.

Will mir das Glücke wohl die bald zu sehn vergönnen,
Um derentwillen ich wohl alles dulden wollt,
Wenn es mir auch so gar das Leben kosten sollt.
O, laß uns beiderseits vielmehr, mein Freund verkleiden,
Und eil mit mir zu ihr, zur Fülle meiner Freuden.

Lelio.

Ganz gut; die Kleidung soll bald hier zu gegen seyn,
Doch, ich muß schreiben, Freund, darum geh nur hinein!

(Mario verschliesset sich in sein Gemach, Lelio eröffnet die Thüren, die in Flamminiens Zimmer und auf die Treppe gehen.)

He! Valentin!

Der funfzehnde Auftritt.

Lelio, Valentin.

Valentin.

Mein Herr!

Lelio.

Bleib stehn!

(Lelio setzt sich und schreibt; Valentin guckt und will gerne lesen, was er schreibt.)

Valentin bey Seite.

Ich muß doch wissen,
Was er da schreibt;
Lelio welcher merckt, daß Valentin guckt.
Mich kan die Neugier sehr verdrüssen.

Valentin.

Die Hand läuft, wie der Wind;

Lelio.

Was guckstu denn, du Thor!

Valentin.

Herr, lesen sie mir dann, was sie da schreiben, vor?

Lelio.

Ich will dich lehren, halt so frech dich zu bezeugen.

Va-

Valentin.

Weiß ich den Inhalt nur, so will ich gerne schweigen.

Lelio giebt ihm den Brief.

Nimm hin!

Valentin.

Die Aufschrift fehlt.

Lelio.

Die thut nicht Noth;

Valentin.

Allein,

Es ist doch der Gebrauch.

Lelio.

Hier wirds nicht nöthig seyn;

Du weist doch, wo Frontin dich heute hin beschieden.

Valentin.

Ja.

Lelio.

Dahin bring den Brief; geh, und laß mich zu frieden.

Valentin.

Gehört er an Frontin?

Lelio.

Nicht doch; an seine Frau.

Valentin.

Wie heißt sie?

Lelio.

Gnug, du weist das Haus;

Valentin.

Herr, sie sind schlau.

Lelio.

Eil ohne Zeit verlust, denn es sind wichtge Sachen.

Bey Seite;

Zu der Verkleidung, muß ich itzund Anstalt machen.

Hernach zu Silvien;

Der sechzehnde Auftritt.

Valentin allein.

Bey der Commißion,

Sind Prügel, oder auch wohl gar der Tod mein Lohn,

Ich bin des Tods, wenn ich es wag, ihn hinzutragen,
Und thu ichs nicht, so werd ich braun und blau geschlagen.

Der siebenzehnde Auftritt.

Flamminia, Colombine, Valentin.

Flamminia reißt ihm den Brief aus der Hand.

Schelm, itzt ertapp ich dich.

Valentin.

Madam, nur nicht geschmollt,
Ich war gleich im Begriff, daß ich ihn bringen wollt.

Flamminia.

Bleib!

Valentin.

Hören sie mich nur!

Flamminia.

Fürcht meinen Zorn, und schweige.

(Sie ließt.)

Madame,

Ich kann ihnen nicht beschrieben, in welcher Gefahr sie sich befinden. Gehn sie ja nicht aus ihrem Hause, ich bitte sie. Ich werde mein möglichstes thun, sie aus ihrem itzigen Zustande zu ziehen. Sie sollen ihren Liebsten bald sehen. Mehr kann ich ihnen nicht sagen. Ich darf mich hier nicht weiter heraus lassen, der Brief könnte aufgefangen werden. Ich will Augenblicklich bey ihnen seyn, leben sie wohl.

Lelio.

Flamminia fährt zu reden fort.

Ha, dieser Brief ist mir nunmehr ein sichrer Zeuge;
Der Bösewicht hat nicht den Namen drauf gesetzt,
Doch ich erfahr ihn schon; den Brief copier ich jetzt.

Colombine.

Willst du mir immer noch ein bös Gesichte machen?

Valentin.

Marsch! du brachtst Wasser her und konntest meiner lachen,

Du

Du Rabenfell! du sprachst kein einzig Wort für mich;
Du wirst es schon bereun.

Colombine.

Genug, ich liebe dich.

Valentin.

Und du bist mir verhaßt.

Colombine.

Das wird mich nicht betrüben.

Valentin.

Ich hatt mir vorgesetzt, auf immer dich zu lieben,
Denn könnt ein schönrer Kerl für dich zu finden seyn,
Doch du bist mich nicht wehrt.

Colombine.

Es geht zwar sauer ein,
Ein solches Engelgen, wie du bist einzubüssen,
Doch, da du brichst, muß ich mich auch zum Bruch entschlüssen.

Valentin.

Dismal vergeb ich dir den Fehler, als ein Christ.

Colombine.

Nun seh ich, Valentin, daß du recht gütig bist.

Valentin.

Mein Zorn ist nun vorbey.

Colombine.

Das ist für mich ein Glücke.

Valentin.

Schlag ein, und dencke nie ans alte mehr zurücke.

Flamminia bey Seite.

Dem Briefe hab ich noch zwey Zeilen beygefügt:
„ Verwundern sie sich nicht, wenn ihnen meine
„ Hand unleserlich vorkömmt. Ich habe wichtige Ursachen, sie zu verstellen.
Ich weiß, sie merckt es nicht, daß sie die Hand betrügt.
Brings hin!

Valentin.

So gleich.

Der

Der achtzehende Auftritt.

Flamminia, Colombine.

Flamminia.

Nunmehr kan ich ihn recht beschämen,
Nun kan er doch zu nichts mehr seine Zuflucht nehmen.
Nun wird mein Vater doch einmahl den Irrthum sehn,
Und daß sein Held im Stand sich also zu vergehn.
Sonst ward sein Tugendschein allzeit von ihm erhoben,
Doch eine solche That kan er unmöglich loben.

Der neunzehende Auftritt.

Geronte, Flamminia, Colombine.

Geronte.

Nun Tochter, kan dich nichts von deiner Qual befreyn?
Man muß niemals so jäh und so argwöhnisch seyn.

Flamminia.

Ich habe Grund.

Geronte.

Du must nicht gleich zu Bolzen drehen,
Was dein Mann etwa thut; denn deutsch dirs zu gestehen,
Er hat ein gutes Herz. Ich dank wol hundertmal,
Des Tages dem Geschick für unsere gute Wahl,
Du hättest nimmermehr so einen Mann gefunden,
Und ich bin ihm recht starck für seine Gunst verbunden.
Ich weiß, er meynet es recht herzlich gut mit dir,
Darum bekömmt er auch, was er verlangt, von mir.

Flamminia.

Sie sind der gütigste von allen seinen Gönnern.

Geronte.

Er lebt recht fromm und gleicht nicht unsern jungen Männern,
Die meistentheils auf nichts, als ihre Wollust sehn,
Und von der armen Frau zu schlechten Menschern gehn;
Die durch Ausschweifungen sich und die Eltern schänden,
Und ihre Ehre so, als wie ihr Geld verschwenden,
Die es altvätrisch dünkt, der Frau getreu zu seyn;
Jedoch dein Mann schlägt nicht in ihre Wege ein.

Flam-

Flamminia.

Sie glaubens?

Geronte.

Ganz gewiß; er führt ein gutes Leben;
Ein böser Geist hat dir den Argwohn eingegeben.

Flamminia.

Nun gut, so sehen sie denn dieses Schreiben an!
Was sagen sie dazu? Es ist von meinem Mann.

Geronte, nachdem er es gelesen.

Was seh ich ists gewiß?

Flamminia.

Ja wohl.

Geronte.

Ich steh betäubet;
Wie, wär er solch ein Schalk! er ist es, der das schreibet!
Mein Kind sey nur getrost, ich räche mich und dich.

Der zwantzigste Auftritt.

Valentin, Flaminia, Geronte, Colombine.

Valentin.

Der Brief ist angebracht, doch mein Herr filtzte mich,
Als ich zurücke kam, daß ich so lang geblieben.

Flamminia.

Was sprach das Weibsbild denn und was ward da getrieben?

Valentin.

Sie zog sich just ein Kleid von unserm Herren an,
Und gleich verbarg sie sich, so schnell man immer kan;
Im Hause war groß Lerm, man sprach viel vom Verkleiden.

Geronte.

Nein einen solchen Schimpf kan ich unmöglich leiden.
Komm mit, ich straf ihn gleich.

Valentin.

Mein Herr, ich bitte sie,
So zornig nicht zu seyn; sie kommen noch zu früh.

Flamminia.

Geh, und sieh, was mein Mann beginnt, wohin er gehet,
Was er gedenckt und wie die Sache sonsten stehet;

Eh

Eh noch der Tag verstreicht, muß er beschimpfet seyn,
Die höchstgerechtste Rach giebt mir den Vorsatz ein.

Der ein und zwanzigste Auftritt.

Flamminia, Geronte, Columbine.

Geronte.

Hat mich des Böswichts Schein so schröcklich hinter-
gangen,
So soll er seinen Lohn gewiß dafür empfangen;
Ich lehr ihm, was die Pflicht von einem Ehmann ist,
Und was es heist, wenn man dieselbige vergißt.

Der zwey und zwantzigste Auftritt.

Valentin, Vorige.

Valentin.

Geschwinde fort! er kömmt mit einem, der was träget.

Flamminia.

Nun kommen sie, zu sehn, was er im Sinne heget.

Geronte.

Der Falsche!

Der drey und zwanzigste Auftritt.

Lelio, ein Tagelöhner, der einen Coffre trägt. Valentin.

Lelio zu Valentin.

Du, hilf ihm! so recht! hier setzt nur her!

Valentin.

Herr Lelio, das Ding ist ja verhenkert schwer.

Lelio.

Bezahl ihn; = = Freund mach auf! Hier ist schon al-
les fertig,
Und deine Liebste ist uns Augenblicks gewärtig.
(Mario und Lelio tragen den Coffre hinein.)

Der

Der vier und zwanzigste Auftritt.

Flamminia, Geronte, Colombine, Valentin.

Flamminia.

Hier gieng er ein, ich hab es deutlich wahrgenommen,
Früh oder spät muß er heraus doch wieder kommen,
Kein anderer Ausgang ist, als nur in diesem Saal.
Nun endlich doch, Papa, ertapp ich ihn einmahl.

Geronte.

Ja, ja, von seinem Schimpf wird er durch nichts errettet,
Mein Leben hätt ich wohl für seine Treu verwettet.

Flamminia.

Ich hätte sonsten selbst wohl Berge drauf gebaut,
Doch die betriegt sich sehr, die itzt den Männern traut.

Colombine.

Sollt ich dich noch einmal zu meinem Manne kriegen,
So bin ich gut dafür mich sollst du nicht betrügen.

Valentin.

Es hat nicht Noth, ich bin zur Untreu nicht gemacht,
Gib du mir aber nur auch nie Stoff zum Verdacht.

Flamminia.

Geh, Valentin, verschließ die Treppenthüre feste,
Man macht schon auf; Ha, ha! da kommen unsre Gäste.

Der fünf und zwanzigste Auftritt.

Lelio maskirt, in einem Mantel, Mario, als ein Frauenzimmer, Flamminia, Geronte, Colombine, Valentin.

Lelio zum Mario.

Komm und gieb mir die Hand.

Flamminia stellt sich vor Lelio.

Ich kenn euch Masque; steht!

Geronte hält Lelio auf.

Ich kenn euch auch und trotz, daß ihr vom Flecke geht!

Flamminia nähert sich dem Mario.

Mein Vater soll euch nun ; ;

Ge-

Geronte zum Lelio, der sich Flamminiens Vorhaben widersezen will.

Fort!

Flamminia.

Euch zu überführen,
Soll eure Liebste sich zugleich auch demasquiren.

Lelio, nachdem er sich entlarvt hat.

Man höre mich nur an, es trüget sie der Schein,
Sie würden, glaubensies, ganz andrer Meynung seyn ; ;

Geronte.

Ey, Mährgen! macht nur fort und sperret euch nicht lange,
Thut es in Güte; frisch! sonst greifen wir zum Zwange.

Lelio.

Man irrt sich ; ;

Flamminia.

O, ich weiß, mehr als ihr dencken möcht;
Ihr ungetreuer Mann, ist so was auch wohl Recht?
Doch eure Schöne soll nun bald beschämet stehen.

Lelio entlarvet den Mario.

Ha, dieses geht zu weit; da, hier könnt ihr sie sehen.
Den Irrthum sagt ich euch, gestrenge Frau, sogleich;
Seyd ihr nunmehr vergnügt?

(Flaminia gehet mit Geronten, Colombinen und Valentin ohne etwas zu reden in ihr Zimmer. Sie bezeugen alle durch verschiedene Geberden ihre Verwirrung.)

Lelio zu Mario.

Mein Freund; nach diesem Streich
Ist es gefährlicher, dich von mir wegzuwagen,
Denn meine Frau wird es doch allen Leuten sagen,
Damit man auf uns laurt; und also wären wir
Noch weit unsicherer; doch, itzt geh ich von dir.
Denn deine Silvia fühlt sonst zu viel Beschwerden.
Getrost! dein Glück soll bald von mir befestigt werden.

Ende des zweyten Aufzuges.

Der dritte Aufzug.

Erster Auftritt.

Flamminia allein.

Ein unerhörtes Leid quält mich doch immerdar,
Mein Mann wird nicht beschämt, ist schon sein Laster klar.
Ein böser Geist muß es doch mit dem Untreun halten,
Der kehrt gleich, was ich seh, in andere Gestalten;
Der hintertrieb, was ich zu meiner Rache that.
Es herscht, wohin ich seh Betrug, List und Verrath;
Ja, alles scheint vereint, um mich zu hintergehen;
Ein Mannsbild muß ich gar in Weibes-Kleidern sehen.
Und was mein Leid vermehrt, ist, daß mein Vater klagt,
Und mein treuloser Mann mich auszulachen wagt.
In seinem Schutz kann ich ihn weiter, nicht mehr kräncken;
So lebt er, wie er will, ohn an die Treu zu denken.
Doch, da er sich verstellt, will ich es gleichfalls thun,
Und wenn er meynen wird, er könne vor mir ruhn,
Soll meine Rache gleich auf den Verräther fallen;
Ja, ja, diß Mittel ist das sicherste von allen.

Der zweyte Auftritt.

Colombine, Flamminia.

Flammnia.

Ha, ha, bistdus? was hat dir Valentin bericht?

Colombine.

Was unvermuthetes hält ihn auf, wie er spricht.

Flamminia.

So hoff ich denn, daß mir mein Wunsch noch kan gelingen,
Und er was deutliches mir bald wird hinterbringen.

Colombine.

Das, was vorhin geschah, zeigt ihnen deutlich an,
All ihre Eifersucht besteh im blossen Wahn.
Erst war mir Lelio zwar selber starck verdächtig,

Doch itzo seh ichs ein; ich hintergieng mich mächtig.
Ich glaubt, ein Weibsbild wär im Zimmer hier versteckt,
Allein, der Irthum hat sich nun von selbst entdeckt;
Ja, es hat Lelio zur Untreu keine Gabe,
Und mich reuts nicht, daß ich für ihn gesprochen habe.

Flamminia.

So denkstdu doch, er sey so unschulds voll und rein?
Wie, sollte mir sein Brief kein gnugsam Zeugniß seyn?
Sollt ich nicht klagen, und mein Recht behaupten können?
Sollt er mich immerdar denn seine Sklavin nennen?
Steht es den Männern frey, so frech sich zu vergehn,
Und ungetreu zu seyn, daß alle Leut es sehn?
Was haben sie für Recht, uns stets Verdruß zu machen,
Und unser billges Leid und Seufzen zu verlachen?
Ja, warum hören sie nicht mehr Vernunft und Pflicht?
Warum erheben sie denn unsre Liebe nicht?
Und werden wir denn blos nur darum ihre Frauen,
Um sie als unsre Herrn und Wütriche zu schauen?

Colombine.

Ganz recht; der Lucifer hat den Gebrauch erdacht,
Daß man aus einer Frau gleich eine Sklavin macht;
Es sollt ein scharf Mandat denselben untersagen;
Allein, wem sollen wir ein solches Unglück klagen?
Wer würde wohl allein auf alle Männer gehn,
Und als ein Don Quixott für unsre Sache stehn?
Weil alle Männer doch ein Haupt verständniß hegen,
Und uns ein Schloß vors Maul, das sonst gern plappert, legen.

Flamminia.

Ich sollte schweigen? ich! Nein, Colombine, nein!
Denk ich nur dran, durchdringt der Zorn mir Mark und Bein.
Doch, meine Rach ist noch vermögend auszubrechen.

Colombine.

Erlauben sie, Madam, ein wenig frey zu sprechen;
An ihrem Gram und Leid sind sie allein nur Schuld,
Und es hat Lelio mehr als zu viel Geduld;
Er sinnt ja Tag von Tag auf nichts, als ihr Vergnügen,

Sie können ja von ihm, was sie verlangen, kriegen;
Kleinodien, Kleider, Geld ; ; ; ;

Flamminia.

Kleinodien, Kleider, Geld,
Sind Dinge, die ein Weib für höchst verächtlich hält,
Wenn ein treuloser Mann derselben Gunst verachtet;
Liebt man mich nicht, wird diß von mir als Nichts betrachtet.
Aus blosser Politick thut dieses Lelio;
Ich kenn ihn mehr, als du, er meynt es niemals so,
Wie er sich etwan stellt; sein eifriges Bestreben,
Um meine Ruh und Lust, soll ihm nur Schmincke geben,
Damit man glauben soll, daß er mir recht getreu,
Und meine Eifersucht ganz ungegründet sey;
So weiß ein Mann von sich die Schande abzulehnen,
So schlau verstellt er sich bey unsern billgen Thränen;
Und brennt sein Herz auch schon von unerlaubter Glut,
So spricht doch alle Welt ihm seinen Frevel gut.

Colombine.

Sie haben recht; man findt, nicht viel getreue Männer;
Doch sind noch einige der Tugend Freund und Gönner,
Und Lelio ist selbst ; ; ;

Flamminia.

Nicht einen nehm ich aus.
Doch, wo bleibt Valentin? er kömmt sehr spät nach Haus.

Der dritte Auftritt.

Valentin, Colombine, Flamminia.

Valentin.

Madam, itzt haben sie nichts mehr auf mich zu sagen;
Nun können sie sich nicht mehr über mich beklagen,
Der gute Valentin hat seinen Puckel jetzt,
Nebst seinen Ohren recht für sie aufs Spiel gesezt.
Ich weiß nicht, ob ich sie noch allebeide habe,
Der Rücken aber kennt des Prügels wichtge Gabe;
Ich hab es recht gefühlt und denke lange dran.

Flamminia.

Wer schlug dich denn, mein Sohn?

Valentin.

Herr Lelio, ihr Mann.

Flamminia.

Ha, diß hat er gethan, um mich nur mehr zu kräncken,
Doch glaub, ich räche dich; ich will es ihm nicht schenken,
Er soll noch jeden Schlag, den er dir gab, bereun.
Doch itzo laß mich nicht in weitrer Unruh seyn.
Ein jeder Augenblick Verzug in meiner Rache,
Wirckt mir auch neuen Schmerz; wie stehts mit unsrer Sache?
Was weistdu, Valentin, und was hastdu gesehn?

Valentin.

Madam, ich weiß gar nichts, die Wahrheit zu gestehn.

Flamminia.

So giengstdu ihm nicht nach?

Valentin.

Die Prügel sind ja Zeugen.

Flamminia.

Befahl ich nicht ⁄ ⁄ ⁄

Valentin.

Ja wohl; allein, es sezte Feigen.
Ich schlich ihm lange nach; zuletzt erblickt er mich,
Und sagte: schier dich fort! Mein Herr, antwortet ich
Ich thu nach meiner Pflicht. Du sollst nicht mit mir gehen!
Nein Herr, sie sollen mich heut immer um sich sehen.
Geh, rath ich dir! Nein, Herr; Geh, sag ich, Valentin!
Sie, spaßen Herr ⁄ ⁄ Du weißt, daß ich nicht spasshafft bin,
Du kennest meinen Arm; ich kenn ihn leider freylich,
Doch, ich folg ihnen itzt mein Herr, dennoch getreulich.
Gehorch, ich wills; Nicht doch; willstdu bald gehen? Nein!
Ich wank und weiche nicht; Glaub, du wirst es bereun.

Nur

Nur hin! = = So soll ich dir durchaus den Puckel schmieren?
Meintwegen; Endlich muß ich die Geduld verlieren.
Drauf kriegt er einen Stock und drasch mich weidlich ab;
Ich stund, wie eine Wand, so viel er mir auch gab;
Ja, warlich, er hat mir recht reichlich zugemessen,
Und mir recht wohl gemeynt; ich werd es nie vergessen.

Flamminia.

Mir Valentin, nicht dir, hat er den Streich gespielt.

Valentin.

Nein, mir nur, weil es mein und nicht ihr Puckel fühlt.

Flamminia.

Der Frevler hätte ja doch wohl gedenken sollen,
Da du ihm aufgepaßt, daß ich es haben wollen.
Ja, ja, er wollte nur gern ohne Zeugen seyn;
Nun, Colombine spricht, stimmst du nicht mit mir ein?
Doch, die Verstellung wird itzt von mir angenommen.
Vielleicht krieg ich dadurch = = = allein, wen seh ich kommen?

Valentin.

Den Menschen kenn ich.

Der vierte Auftritt.

Pamphil, Flamminia, Colombine, Valentin.

Valentin.

Ey mein Herr, was bringen sie?

Pamphil.

Verzeihn sie, denn ich dacht Herr Lelio wär hie.

Flamminia.

Was wollen sie bey ihm?

Pamphil.

Ich brauchs nicht zu verschweigen.
Sie sind ja seine Frau?

Flamminia.

Ja.

Colombine.

Ich kann es bezeugen.

Pamphil.

Wohl, so erlauben sie, daß ich mich unterstehe,
Und itzt um ihre Gunst ganz unterthänig flehe.

Valentin.

Der Herr muß doch wohl was mit ihrem Liebsten haben.
Was war das für ein Brief, den sie ihm heute gaben?

Flamminia.

Halts Maul!

Pamphil.

Es war ein Brief von einem guten Freund,
Der es mit mir und ihm vollkomen ehrlich meynt;
Ihr Liebster kan mir itzt ein Freundschaftsstück erweisen;
Mein Unstern zwang mich blos an diesen Ort zu reisen.
Ich liebt ein schönes Kind, mit Namen Silvia;
Vom Vater hat ich schon das längsterwünschte Ja,
Allein, die Falsche liebt mich nicht von Grund der Seelen,
Und lies mit Mario sich insgeheim vermählen.
Sie flohen beiderseits; doch, wie man Zeugen hat,
So ist das schöne Paar versteckt in dieser Stadt.
Ich glaubs um so viel mehr, daß sie hieher gekommen,
Da ich heut Silviens Bedienten wahr genommen.

Valentin.

Wie heißt denn der?

Pamphil.

Frontin.

Valentin.

Nun ist die Sache klar,
Die kennt mein Herr.

Flamminia heimlich zu Colombinen.

Ich glaub, daß es die Fremde war,
Die heute Morgen kam, mit meinem Herrn zu sprechen.

Pamphil.

Er kennt sie! er wird mir doch wohl sein Wort nicht brechen.
Ich muß sehn, wo er ist, und wissen wie es steht,
Ob er mir wahrhaft dient, ob er mich hintergeht;
Er soll mir länger nicht die Heimlichkeit verhelen,
Madam; ich habe dann die Ehr mich zu empfehlen.

Der

Der fünfte Auftritt.

Flaminia, Colombine, Valentin.

Flamminia.

Mein Argwohn ist bestärckt; sie ist es, die er liebt;
Ihm ists nicht gnug, daß er mich nur allein betrübt,
Nein ihren Freyer muß der Bösewicht auch kränken;
Wer sollte wohl so was von einem Ehmann denken?
Doch die Verstellung soll mir bald mehr Licht verleihn,
Er sey auch noch so schlau, ich will es besser seyn.
Ich hab etwas zu thun, komm, folg mir Colombine,
(zu Valentin.) Und du bleib, daß ich mich im Nothfall dein bediene.

Valentin.

Ich geh nicht weg.

Der sechste Auftritt.

Valentin allein.

So viel sie mir auch Schröcken macht,
Wird ihre Narrheit doch recht sehr von mir belacht;
Das ist ein tolles Weib! die kan den Mann ergötzen!
Gewiß, man sollte sie ins Narrenhäusgen sezen.
Die Eifersucht ist doch ein rechtes böses Ding!
Und wenn es mir einmal mit meiner Frau so gieng,
So wollt ich = = doch, wer kömt? ich will ein wenig bleiben.

Der siebende Auftritt.

Silvia, in Mannskleidern, Valentin.

Silvia.

Bloß der Verkleidung hab ichs itzo zuzuschreiben,
Daß ich Pamphilen sah, der mir zum Abscheu lebt;
Ich fühle, daß mein Herz von Furcht und Zorn noch bebt.
Doch hier im Hause kan ich mich gesichert schätzen;
Bald seh ich Mario = = welch inniges Ergötzen! Sie wird Valentin gewahr.
Doch wer ist hier? Sie hält die Hand vor.
Valentin sucht sie zu erkennen.
Verflucht! hab ich denn wohl den Staar?

Das Kleid ist meinem Herrn? = ja, ja sie ists fürwahr!
Kan man sie denn nicht sehn?
(Silvia setzt sich in einen Stuhl.)

Der achte Auftritt.

Flamminia, Silvia, Colombine, Valentin, ein Laquais.

Flamminia zum Laquais.

Geh, ohne zu verweilen
Zu meinem Vater hin, ihm Nachricht zu ertheilen,
Wir speißten heut bey ihm, ich wart, auf meinen Mann?
Doch wie, mein Herr treff ich euch so allein hierzan?
Warum ein ander Kleid? will es die neue Schöne,
die liebe Silvia, daß man mich mehr verhöhne? Valentin lacht.
Was lachst du?

Valentin.

O der Streich ist lustig, meiner Treu!
Sie glauben dann, daß diß mein Herr, ihr Liebster sey?

Flamminia.

Ja wohl, es ist sein Kleid.

Valentin.

Nicht doch.

Flamminia.

Wie!

Valentin heimlich zu Flammminien.

deutsch zu sagen,
Ich glaub, die Schöne ists, zu der man es getragen.

Colombine.

Ich glaub es selber fast, ich wette, es ist so;
Ein Frauenzimmer steckt im Rock des Lelio.

Flamminia.

Ganz recht! mein Kind thu sie die Hand doch aus dem Wege,
Damit ich ihren Reitz doch recht bewundern möge.
Ich weiß ihrs vielen Dank! sie lasse sich doch sehn!
Sie will nicht, gut, so muß es mit Gewalt geschehn.
(Sie reist die Hand vom Gesichte.)

Ha,

Ha, Ha, Madam, seyd ihrs? das ist ein Unterfangen!
Ihr kommt hieher, von mir die Worte aufzufangen?
Allein, macht euch itzt nur zum gröstен Schimpf bereit,
Ob ihr der Strafe schon von mir kaum würdig seyd.
Kommt! doch vorher will ich die Thüren wol verschliessen,
Sonst würde sie vielleicht noch meiner Rach entrissen.
zum Valentin: Komm, trag ein Briefchen gleich zu meinen Vater hin,
Damit er es erfährt.

Der neunte Auftritt.

Silvia allein.

Ich weiß nicht, wo ich bin,
Was will das Schicksal doch mit mir noch unternehmen?
Doch Mario ist hier, drum darf ich mich nicht grämen.
(Mario eröfnet sein Zimmer.)
Wer kömmt? o Himmel! hilf! ach, was erblicke ich?

Der zehnte Auftritt.

Mario, Silvia.

Silvia.

Bist dus, mein Mario? wie sehr erfreu ich mich!

Mario.

Ach, meine Silvia, kan ich das Glück geniessen,
Dich freudig wiederum in meinen Arm zu schliessen?
Doch, was macht Lelio? warum geht er von dir?
Er wollt zur Sicherheit, also versprach er mir,
Dich herbegleiten.

Silvia.

Bloß, die Freude, dich zu sehen,
Hieß mich, eh als wir es beredet, zu dir gehen;
Ich konnte nicht verziehn, biß er mich holen kam.
Und ob ich schon dadurch was grosses unternahm,
So sorgt ich dennoch nicht, daß mich der Geist wird stören,
Der euch gestöret hat, wie ich es müssen hören.
Mir ist die Eifersucht von seiner Frau bekannt,

Und auf mich, wie auf dich ist sie von Zorn entbrannt;
Sie hat mich eben itzt sehr übel aufgenommen;
Jedoch, es mag mir nun gleich alles überkommen.
Es ist gnug Glück für mich, dich wiederum zu sehn.

Mario.

Ich hör, es kömmt jemand, laß uns ins Zimmer gehn.
(Mario führet Silvien in sein Zimmer.)

Der eilffte Auftritt.

Flamminia, Geronte.

Flamminia.

Ja, ja, sie sollen nun der Untreu Zeugniß sehen,
Und seine Schöne selbst; ; wie soll ich das verstehen?
Sie ist nicht mehr allhier! betrügt mich mein Gesicht?
Nein, das ist Hexenwerck! irr ich mich; oder nicht?

Geronte.

Gewiß, mein Kind, es sind nur blosse Träumereyen,
Gesichter, die Vernunft und Nachsinn gleich zerstreuen.

Flamminia.

Ich hab sie ja gesehn, ich hab sie ja gefühlt.

Geronte.

Da siehst du nun, wie sehr dein Argwohn mit dir spielt!
Du irrtest dich; mir wird so leicht nichts weiß gemachet,
Weil solcher Narrethey nur ein Erfahrner lachet.
Ich weiß gewiß, dein Mann lebt tugendhaft und rein,
Und man sucht nichts, als nur mich mit ihm zu entzweyn.

Flamminia.

Weil sich mir jedermann denn will zuwieder zeigen,
So will ich künftighin zwar alles sehn, doch schweigen.

Der zwölfte Auftritt.

Pamphil, Flamminia, Geronte, Valentin.

Pamphil.

Ich komme noch einmal um meine Silvia,
Denn ich vermuthete, Herr Lelio wär da.

Flamminia.

Nein, er ist noch nicht da.

Pam-

Pamphil zeigt auf Valentin.

Was dieser mir entdecket,
Hat mich bestürzt gemacht und ungemein erschröcket.
Man sagt mir Silvia soll hier im Hause seyn;
Madam, wie, kan ich mir damit wohl schmeicheln?

Flamminia.

Nein.

Valentin.

Wie! nein! sie muß hier seyn, sonst ist sie ausgeflogen.

Flamminia.

Er weiß nicht, was er redt.

Valentin.

Ja, sie hat uns betrogen,

Pamphil.

Warum verbergen sie mir diese Schöne dann?

Flamminia.

Der Diener ist ein Narr.

Valentin.

Da höre man nur an,
Wies klugen Leuten geht! ich hab sie selber sehen,
In meines Herren Kleid auf diesem Flecke stehen.
Sie zankten ja mit ihr und liefen zornig fort,
Sie schrieben an Papa sodann drey biß vier Wort,
Ich trug das Briefgen hin

Pamphil.

Ich seh schon das Beginnen,
So was kan nimmermehr der Diener selbst ersinnen.

Valentin.

Ich bin der Wahrheit gut, und sag sie, wo ich kan.

Pamphil.

Geschick! ist wider mich, denn itzo jedermann?
An wen wend ich mich wohl wer wird mirs nicht verhelen?
zu Geronten) Mein Herr, sie werden mir die Heimlichkeit erzehlen!
Wer hat von beiden recht? Madam sollt es wohl seyn;
Doch, kleid sie sich nicht blos in eine Fabel ein?

Geronte.

Ich selbst, mein Herr, seh nicht, was ich dabey soll denken,
Und weiß ich, was das heist, so laß ich mich gleich henken.

Was

Valentin.

Ich aber weiß es wohl.

Geronte.

Schweig, du bist nicht gescheit.
Ich glaub, es ist nichts Schuld an der Begebenheit,
Als bloß die Eifersucht, ich wollte wohl drauf schwören.

Valentin zu Pamphil.

Sie sehn, er ist ein Narr gleich ihr, in allen Ehren.

Der dreyzehnte Auftritt.

Colombine, Flamminia, Geronte, Pamphil, Valentin.

Colombine.

Wie stehts, Madam?

Flamminia.

Ich möcht vor Aergerniß vergehn;
Sag, hast du nicht vorhin ein Weibsbild hier gesehn?

Colombine.

Ja freylich.

Flamminia.

Sie ist fort; doch wie, kan ich nicht sagen.

Colombine.

Man such! vielleicht erwischt man sie noch bey dem Kragen.
(nachdem sie überall umher geschauet.)
Wie, dieses Schloß ist ja von aussen offen; halt!
Dahinter steckt etwas, und itzo glaub ich bald,
Daß Lelio sie mit in diß Gemach genommen,
Und sie so ihrem Zorn und ihrer Wuth entkommen.

Flamminia.

Ja, ja, so wird es seyn; wenn man die Thür erbricht,
Kömmt sicher meines Manns Verrätherey ans Licht.
Zu Geronten.) Sind sies zu frieden?

Geronte.

Ey, was werd ich mich drum härmen?
(Er schlägt an die Thüre des Zimmers, in welchem Mario ist.)

Der

Der vierzehnte Auftritt.

Lelio, Flamminia, Geronte, Pamphil, Colombine, Valentin.

Lelio.

Wer pocht denn hier so stark? was ist das für ein Lärmen?
Der erste, der mir nur an diese Thüre schlägt ... er greift zum Degen.
zu Geronten.) Mein Herr, so viel mein Herz auch Ehrfurcht für sie hegt,
So würd ich mich doch hier wohl schwerlich halten können.

Flamminia.

Soll man wohl meine Furcht noch Träumereyen nennen?
Ich geh nicht von der Stell, nachdem, was ich gesehn,
Und ihr sollt gleich allhier beschämt und furchtsam stehn.

Lelio.

Mein Kind, es ist genug .. und sie, Herr, was für Sorgen?

Pamphil.

Hält man nicht Silvien im Hause hier verborgen?

Lelio.

Wie so?

Pamphil.

Bedencken sie, was ihr Freund für mich bat,
Und was ihr eigner Mund mir zugesaget hat!
Wie, wollten sie mich nur mit leeren Worten speisen,
Um mich in dem Gesuch nur eher abzuweisen?

Lelio.

Ich weiß das, was ich heut versprochen, noch ganz wohl,
Ich schwör auch, daß mein Wort erfüllet werden soll.
Ich bin den Freunden treu und seh auf meine Ehre,
Wenn es auch allenfalls mein größter Schaden wäre.
Ich bitte nur mein Herr, gehn sie ja nicht zu weit,
Denn ich entdecke mich zu einer andern Zeit.
Itzt darf noch keine Seel in dieses Zimmer gehen.

Pam-

Pamphil.

So laß der Herr mich sie zum wenigsten doch sehen.

Lelio.

Mein Freund, noch kann ich nicht.

Der funfzehnte Auftritt.

Frontin, Flamminia, Lelio, Geronte, Pamphil, Colombine, Valentin.

Frontin.

Heyda! was giebt es hier?
Den Zank bey Seit! ich bin ein freudiger Courier.
Ich komme her, und will sie aus einander sezen.

Pamphil.

O, das geschieht ohn dich.

Frontin, giebt ihm einen Brief;

Herr, wird sie das ergötzen.

Pamphil.

Wie ich hier seh, so ist mein Vater angelangt;
Was ist es immermehr, das er allhier verlangt?
Ist ihm der vorge Zorn denn auf einmal benommen?

Frontin.

Des Mario Papa ist gleichfalls mitgekommen,
Er fragt nach seinem Sohn; so viel ich schliessen kan.
Ist ihr ehmalger Zwist so gut, als abgethan;
Sie reden itzo nur vom Freyn und vom Verbinden.
Sie werden bald, daß ich ganz wahr gesprochen, finden.

Pamphil.

Wohlan, so ist dann hier kein einzger mehr mein Feind.
Sie sind ein zu getreu und zu grosmüthger Freund,
Ich bitte zu verzeihn, worinn ich mich vergangen.
Itzt will ich sehn, wie man die Sache angefangen,
Wie man mit Mario mich zu versöhnen denkt,
Und meiner Liebt hilft, die er zu sehr gekränckt.
Mich reut mein Ungestüm. Ich wünsche wohl zu leben,
Bald will ich ihnen, Freund, von allem Nachricht geben.

Lelio.

Ich schwöre, Mario folgt ihnen alsbald nach,
Und Silvien sehn sie auch gleichfalls diesen Tag.

Der

Der sechzehnte Auftritt.

Flamminia, Lelio, Geronte, Colombine, Valentin.

Lelio.

Euch aber Schatz, und sie Herr Schwäher froh zu sehen,
Soll ihnen Augenblicks von mir genug geschehen.
Mach auf, mein Mario.

Der letzte Auftritt.

Silvia mit Mario zu Vorigen.

Lelio.

Komm, froher Ehemann,
Weil deine Liebe nun nichts weiter stören kann.
Es sind die Eltern hier und haben sich verglichen.

Mario.

O Freund, vor Lust sind mir fast Sinn und Geist entwichen.
Womit verdank ich dir doch so viel Gütigkeit?

Silvia.

Sie haben mich, mein Herr, recht grosmuthsvoll erfreut,
Nur ihnen dank ich blos die Ehre und mein Leben.

Geronte.

Herr Schwiegersohn, er muß mir gleich ein Schmätzgen geben.
Glaub er, das was ich that, das that ich blos aus zwanck,
Für die Entwickelung sag ich dem Himmel Dank.

Flamminia.

Mein Irthum ist ganz klar, ich kan nichts weiter sagen.
Jedoch mein Schatz, ich muß mich über euch beklagen,
Warum verheltet ihr mir diese Heimlichkeit?
Denkt, daß ihr blos dadurch an allen schuldig seyd.

Lelio.

Erwegt nur mit Bedacht, warum ich schweigen müssen,
Valentin, sieht Colombinien an.
Es ist sehr selten gut, daß Weiber alles wissen,
Sie plaudern gar zu gern.

Colombine.

Schweig, und sieh mich nicht an.

Flamminia, zu Silvien.

Verzeihn sie mir, was ein zu schwaches Herz gethan,
Deß heftge Liebe sie beleidigt.

Silvia.

Mit Vergnügen,
Umarmen sie mich dann, die Rach kan mich begnügen.

Flamminia.

Was heut geschehn, stellt mir ~~mir~~ mein Unrecht deutlich dar;
Ich sage, daß ich dumm und unbesonnen war.
Ja, ich verfluch anitzt die eifersüchtgen Grillen,
Sie sollen mir nicht mehr Geist und Gehirn erfüllen.
Ich seh mehr, als zu wohl, daß offt ein blosser Schein,
Ja, daß ein blosses Nichts kan Eheleut entzweyn;
Umarmet mich!

Lelio.

Ich kan mich itzt höchst glücklich nennen,
Daß ich den Irthum euch so schön benehmen können.

Valentin.

Ein jeds umarmet sich, umarme mich denn auch!

Colombine.

Du must es thun, ich thät sonst wieder den Gebrauch.

Geronte.

Damit wir dieses Tags Verwirrungen vergessen,
So kommt und laßt uns nun gut trinken und brav essen.

Valentin.

Ihr lieben Weibergen nehmt euch ja wohl in Acht,
Und habt die Männer nie unschuldig in Verdacht.

E N D E.

50 B 12 Th 3 1

X 2425425

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-211972-p0087-6

LA FEMME

JALOUSE

die eifersüchtige

Ehefrau

ein

Lustspiel

von

drey Aufzügen

aus dem Französischen des Herrn Jolly
übersezt

Femina molle Genus

Franckfurt und Leipzig
verlegts Georg Peter Monath 1750

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-211972-p0089-1